

genau nach der Voraussage des Marschalls French, der schon vor vielen Monaten den 1. Tag des Vormarsches als den eigentlichen Kriegsbeginn bezeichnete, ohne allerdings zu sagen, welches Heer die Offensive ergreifen würde — dieser Angriff setzte sowohl an dem Duna-See wie in den Karpathen ein und damit wurde eine unübersehbare Reihe von Kämpfen eröffnet, die volle drei Wochen dauerten. Die Deutschen erreichten und überschritten den Unterlauf des San und die Oesterreicher und Ungarn erreichten und überschritten den Oberlauf des Dniestr. Auf den östlichen Ufern dieser beiden Flüsse angelangt, hielten die angreifenden Heere an, aber dieses geschah jedenfalls nicht deshalb, weil ihre Führer ängstlich nach Italien herüberschauten, weil die italienische Kriegserklärung den Gang der Ereignisse in Galizien beeinflusste, sondern aus dem sehr einfachen Grunde, daß die Truppen, die drei Wochen lang unter fortwährenden Kämpfen vorangedrungen waren, der Erholung bedurften. Die für die weiteren Operationen hochwichtigen Flüsse waren überschritten und von Mackensen konnte seinen Armeen die Ruhe gönnen, die sie mehr als verdient hatten. Jetzt hat die Offensive wieder eingesetzt. Pzemyśl ist bereits von allen Seiten umzingelt, Laszki ist besetzt, auch der Oberlauf des San ist überschritten, die Lemberg-Eisenbahn befindet sich in deutschen Händen, die Oesterreicher unter Buchu-Ermoli stehen östlich von Pzemyśl und die Zahl der Gefangenen hat sich um mehr als 30.000 Mann vergrößert. — Die Ereignisse zwischen dem Dniestr und dem San haben, wie die Russen selbst eingestehen, ihre Wirkung auf die Weichselfront nicht verfehlt, wo die Russen nun neuerdings auf den Rückzug begriffen sind und sich bereits auf Iwangorod stützen, für welche Festung die Gefahr der Isolierung besteht. — Die Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz halten, in Zahlen ausgedrückt, mit den Erfolgen im Osten keinen Vergleich aus — dort gibt es keine Tausende von Gefangenen, aber die hat es dort auch nie gegeben und so können wir trotz des Ausbleibens der sensationellen Nachrichten die erfreuliche Feststellung machen, daß die italienische Hilfe, die jedenfalls nicht wenig gekostet hat, den deutschen Druck nicht zu entlasten vermag. Diese Tatsachen sind auch den brasilianischen Blättern, die sonst sich absolut nicht durch eine optimistische Beurteilung der deutschen und österreichisch-ungarischen Sache auszeichnen, nicht entgangen. Einige Zeitungen haben schon darauf hingewiesen, daß die italienische Mitwirkung im Weltkriege doch nicht die Bedeutung zu haben scheint, die man von ihr erwartet habe. Die deutsche und österreichische Kriegserklärung schienen durch die italienische Kriegserklärung absolut nicht beunruhigt, und da man den Heerführern der Zentralmächte doch eine genaue Kenntnis der Stärke ihrer neuen Feinde zutrauen müsse, so sei es am Platze, zu fragen, ob diejenigen, die durch keine Sachkenntnis in ihrem Urteil getäubt, von der italienischen Intervention eine sofortige Wendung der Dinge erwarteten, sich nicht getäuscht haben. Einer der Herren Kollegen, der dies Kriege wegen, ganze Sätze von Linte verlesen und der jedes Hava-Telegeminn geglaubt hat, ruft, nachdem er gesagt hat, daß die italienische Armee gar nicht zu verachten sei, ganz verwundert aus: „Aber Tatsache ist und bleibt, daß die Engländer dieser Armee in den östlichen Fronten nichts zu ändern vermag; alles geht seinen alten Gang weiter: die Deutschen und Oesterreicher scheinen sich um die Italiener herzlich wenig zu kümmern! — Ein anderer brasilianischer Journalist, der nun allerdings deutschfreundlich bis an das Mark seiner Knochen ist, geht noch viel weiter und sagt offen heraus, daß die Intervention Italiens den Sieg der Zentralmächte absolut nicht verzögern, sondern im Gegenteil nur noch beschleunigen werde. Sein Gedankengang ist nicht uninteressant. Die Deutschen und Oesterreicher Ungarn hatten seit dem Monat Dezember eine Armee an der italienischen Grenze und in den beiden Kaiserreichen wurden Reserven bereit gehalten, um sofort an die italienische Front geworfen werden zu können. Die Kraft dieser sehr anscheinlichen Kontingente war blühendgelegt: sie konnten weder im Osten noch im Westen in die Waagschale geworfen werden, weil man ihrer jeden Augenblick im Süden bedürfen konnte. Diese Streitkräfte treten jetzt in Aktion und es ist zu erwarten, daß sie, besser ausgerüstet, besser ausgebildet, besser geführt und von einem starken Geist des Angriffs und außerdem noch durch das Gelände begünstigt, die italienische Armee, die absolut nicht so groß ist wie man sie hinstellen will, über den Haufen rennen. Damit wäre der Sieg über Italien, das auch über Reserven verfügt, wohl noch nicht vollendet, wenn die Grenzen nicht so gestaltet wären, daß ein Sieg über die italienische Armee eine Bedrohung Südfrankreichs bedeutet. Erreichen die Armeen der Zentralmächte einen einzigen Sieg, sind Mailand und Turin bedroht, dann müssen die Franzosen von der Aisne und der Maas nach dem Süden eilen, weil ihre dortige Grenze gefährdet ist und eine solche Deslozierung der Truppen verringert das erschöpfte Frankreich nicht mehr.

So optimistisch wie unser brasilianischer Kollege wollen wir nicht sein. Wir wollen die mögliche Gefährdung der französischen Südgrenze nicht als einen neuen Faktor mit in die Berechnung ziehen, sondern bei der alten Ansicht bleiben, daß der Krieg auf den Feldern Galiziens und

Polens entschieden worden wird. Galt die Offensive in Galizien wieder flut weiter, dann ist dieses Land ja bald vom Feinde befreit und dann gehört auch der russische Widerstand an der Weichsel bald der Vergangenheit an und Rußland muß den Frieden annehmen, der ihm geboten wird. Ist dieser Fall eingetreten, dann ist der französische Widerstand nur noch eine Frage von wenigen Wochen und die Italiener werden inzwischen erfahren haben, daß es leichter ist, die Verbündeten zu verraten als sie zu schlagen oder auch nur ihren Heeren ernstern Widerstand zu leisten.

Die ersten kriegerischen Taten der Italiener sind nicht danach, daß sie das ungünstige Urteil über ihre Schlagkraft widerlegen könnten. Das kommt schon in den offiziellen Wiener Berichten zum Ausdruck. Es ist bekannt und im Laufe der langen Kriegsmomente wurde es immer wieder bestätigt, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung ebenso wie die deutsche über den Feind nicht in abfälligen Ausdrücken spricht, wenn diese von der Genauigkeit der Beschreibung nicht gerade verlangt wird. Wir begegnen in den amtlichen Berichten immer wieder der Wendung: „Der Feind zog sich nach heldenmütiger Gegenwehr zurück“ oder: „es gelang uns die tapfer vorrückende Stellung zu nehmen“, oder auch: „der Angriff des Feindes brach in unserem Feuer zusammen“. In solchen Worten wurde und wird von den Franzosen, den Russen und den Engländern gesprochen und nur dann und wann begegnen wir dem Worte „Flucht“ und dann ist es in der Regel in dem Satze anhängen: „Der Rückzug erfolgte in Flucht aus“, der uns erklärt, daß der Feind unter dem Feuer der Verfolger seinen Rückzug so beschleunigen mußte, daß eine regelrechte Flucht daraus wurde. Ueber die Italiener sagt aber der sonst so vorsichtig gehaltene Wiener amtliche Bericht, daß sie bei Plöcken die Flucht ergriffen und ihre Gewehre wegwerfen hätten und über die Begegnung im Gindicaria-Tal heißt es, daß die italienische Division schon bei den ersten Kanonenschüssen das Feld geräumt habe. Nach einem Zeugnis der Tapferkeit sehen diese Äußerungen wahrhaftig nicht aus, und da wir, wie gesagt, gewohnt sind, sowohl von der österreichischen wie von der deutschen offiziellen Seite eher eine Anerkennung der Tapferkeit des Feindes als ein abfälliges Urteil zu hören, so können wir getrost sagen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Wenn die kleinen Einheiten, die in ihren Zusammenstößen ja nur ein Vorspiel der modernen Schlacht erleben können, nicht standhalten, dann werden die großen Massen erst recht versagen, wenn die ganze entfesselte Hölle losbricht.

Die Italiener setzen unbeschränkte Hoffnungen auf ihren Generalissimus Luigi Cadorna. Wir kennen diesen Heerführer nicht, wir wissen nicht, was er als Strategie und Taktiker zu leisten vermag und deshalb sind wir weit davon entfernt, seine Fähigkeiten irgendwie in Zweifel zu ziehen; wir erinnern nur daran, daß auf der russischen Seite Generäle standen, die so wie der Feind genial nannte: Iwanow und Ruszky hatten die besten Namen; Elmariew hatte im Balkankriege einen Ruf begründet, der beneidenswert war; Danilow galt als Strategie-erster Rang; Brusilow rühmte man sowohl Schneid wie Umsicht nach und von dem Generalissimus selbst, von dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, wußte man, daß der Mann überhaupt keine Nerven hatte, daß ihn nichts, aber auch radikal gar nichts auf der Welt aus der Ruhe bringen konnte. Und was haben diese sechs Herren ausgerichtet? Tannenberg, Insurburg, Lipno, Wlozlawce, Lodz, Masuren, Kurlibaba, Kolomea, Dukla-Paß, Mezö-Laborcz, Lypkow, Danajcz, die Karpathen, Opatow, Kielce, San und Dniestr — werden diese Gebiets- und Ortsnamen vielleicht den Ruhm russischer Heerführer preisen? Nein, die Geschichte wird erzählen, daß in den genannten Gebieten und an diesen Orten die russische Strategie, die Strategie bewährter Generale vermag, und die Widerstandskraft der als unübertrefflich zähl gerühmten russischen Massen gebrochen wurde. Cadorna soll uns deshalb nicht schrecken.

Ein italienisches Telegramm, das, obwohl es den offiziellen Stempel nicht trägt, von fast allen hiesigen Zeitungen gläubig nachgeschrieben wird, sagt, daß die Italiener, die trientiner Grenze an ihrer ganzen Ausdehnung überschritten hätten und sich auf einem schnellen Vormarsch befinden. Die aller Begriffe spottende Unwissenheit in der Geographie, hat die Kollegen wieder einmal auf einen plumpen Schwindel reinfallen lassen; sie hätten die folgende, von dem Franzosen Jeanes in dem Pariser „Kamps“ entworfene Beschreibung des betreffenden Gebietes lesen sollen; dann hätten sie gewußt, daß der Einmarsch in Trient auf der ganzen Ausdehnung der Grenze bare Phantasie oder Unsinn ist. Der genannte Franzose schrieb wenige Wochen vor der Entscheidung Italiens für den Krieg über die Einfalls-Strahlen in Trient:

„Beginnen wir im Osten, so läßt das Süßer-Joch mit 2758 Meter Paßhöhe vor Mitte Juni auf keinen Fall größere Truppenansätze zu, auch nicht an der italienischen Seite. Die österreichische Rampe, die im ersten Absturz 57 Köpfe aufweist, wird überdies durch das Sperrfeuer von Gemagai gedeckt, so daß sich als lockender Ausweg für die Italiener von Dogana Santa Maria her eine Grenzverletzung der Schweiz schlechthin aufdrängen würde. Umbrail-Münstertal,

Vinschgau, der Tonale-Paß sodann ist von den Oesterreichern bei Steino und weiter unten bei Maie, Cles und Roazetta befestigt. Zwischen dem Tonale und Judikarien sperrt das Massiv des Adamello die Grenze. Auf der judikarischen Straße sehen oberhalb des Lago d'Idro, bei Lardero, zwei österreichische Forts, und die nach dem Gardesee abzueichende Ponale-Straße kam infolge ihrer Anlage in ein paar Zentnern Sprengstoff jederzeit unpassierbar gemacht werden. Hinter den Forts von Judikarien und der Sarcaschlucht stehen die früher schon genannten Befestigungen im Buco di Vela zwischen Sarcatal und Trient. Die Senkung des Gardesee kommt nicht in Betracht, da die eine Uferstraße vor der österreichischen Grenze an unzugänglichen Felsen Halz macht und die andere bei Malcesine in einen schlechten Pfad übergeht, um vor der Grenze ganz aufzuhören, während das Nordende des Sees überdies durch die Befestigungen von Riva beherrscht wird. Die Hauptstraße von Verona sperrt die befestigte Veroneser Klause, und bevor man durch das tief eingeschnittene Cismone-Tal zum Rolle-Paß gelangt, wären überall wieder schwerer zugängliche Sperrforts zu bewirken. Vom Agordo-Tal her ist ein Angriff ausgeschlossen, da sich vom Caprile See der Hang des Coldevote-Tales fast senkrecht nach der Dolomitstraße hinaufzieht und überdies bei Pieve di Livinaung ein kleines Sperrfort bis weit hinauf die italienische Höhe beherrscht. Auf der Straße d'Almagia, der alten Völkerwanderungsstraße zwischen dem Fustal und Venetia, bildet bei Cortina d'Ampezzo die Plattform von Podestagno ein natürliches und weiter nordwärts das Sperrfort von Landro ein künstliches Hindernis. Im Auranzo-Tal führt eine italienische Straße bis zum Misurina; über die Oesterreicher haben die Fortsetzung über den Col delle Tre Croci nach Cortina und den Col Sant' Angelo nach Landro absichtlich nicht ausgeführt. Auch weiter östlich ist die Zufahrt in gleicher Weise durch Natur und Kunst unmöglich gemacht oder erschwert. Oesterreicher hält den oberen Gebirgsabhang, von dem aus die Verteidigung leicht ist und der Angriff formiert werden kann; überall hat Italien die schlechtere Stellung. Daß unmöglich Selbendiges nicht immer möglich ist, hat zwar der Verlauf früherer und des jetzigen Krieges zu Genüge gezeigt; ungemäch verlustreich aber würde ein Angriff der Italiener auf das Trentino aus den genannten Gründen auf alle Fälle verlaufen.“

Das schreibt ein Franzose, und der wird doch gewiß als unverdächtig genannt werden können.

Die Deutsche Bank im Jahre 1914

Dem Jahresbericht der Deutschen Bank über das am 31. Dezember 1914 abgelaufene 45. Geschäftsjahr entnehmen wir folgendes:

Das fünfundvierzigste Geschäftsjahr unserer Bank wird ein dankwürdiges bleiben. In seine erste Hälfte fiel die bisher größte Vermehrung unserer eigenen Mittel und Reserven, in seine zweite Hälfte die schwerste Probe, welche die Kraft der Deutschen Bank seit ihrer Begründung zu bestehen gehabt hat. Seit einem Jahrzehnt hatte sich das Gewitter zusammengezogen, das im vorigen Hochsommer unserer friedliebenden Land heimsuchte und noch andauert. Der Neid, die Begierlichkeit und Rachsucht unserer Feinde haben den ruchlosen Krieg verschuldet, unter dem alle Völker und Länder der Erde, die beteiligten wie die unbeteiligten, und der Wohlstand der ganzen Menschheit auf das schwerste leiden. Aber unsere Heere haben den Krieg auf allen Fronten in Feindesland getragen und lassen Deutschland mit seinen Verbündeten der Zukunft mit Zuversicht entgegenblicken.

Es ist schon so viel über diesen größten aller Kriege, seine Ursachen und Wirkungen, geschrieben und gedruckt worden, daß wir für uns vorziehen, nur die Zahlen geben zu lassen. Sie ergeben, daß die Deutsche Bank, wie das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, die schwere Belastungsprobe siegreich bestanden hat. Das beispiellose Ergebnis der beiden, mitten im Kriege aufgelegten Milliarden-Anleihen hat den Beweis von Deutschlands finanzieller Kraft geliefert und die wirtschaftliche Leistung der Nation auf die Höhe der deutschen Waffenerrfolge gehoben. Nur weil die feindliche Presse die Meinung zu verbreiten sucht, als sei dieser Erfolg ein unerwarteter und nur scheinbarer, haben wir hervor, daß die Einlagen in deutsche Sparkassen in dem Berichtsjahre um 900 Millionen Mark gewachsen sind. Im Uebrigen beschränken wir uns diesmal auf die Erläuterung unseres Abschlusses. Wie aus den beigefügten Anweisen unserer Bücher ersichtlich ist, wurde der erzielte Gewinn die Verteilung der gleichen Dividende wie in den Vorjahren gestatten. In Anbetracht des noch dauernden Krieges schlagen wir indessen vor, nur 10 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital auszuschütten und M. 12.115.879,91 auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Fusion mit der Bergisch-Märkischen Bank brachte uns eine erwünschte Verringerung unserer Anlagen in „dauernden Beteiligungen“ um rund M. 24.000.000, d. i. um den Betrag, mit welchem unser früherer Besitz von zirka M. 32.000.000 an Aktien des genannten Instituts bei uns zu Buch stand. Da die

Es ist etwas ganz Ungeheuerliches

Kindern Alkohol enthaltende Heilmittel zu geben. — Es befindet sich kein Tropfen Alkohol in der

EMULSION DE SCOTT

sondern nur das reine Oel von der Leber des Stockfisches mit Hyperphosphaten, die angenehm schmecken.



Bergisch-Märkische Bank durchaus gesund war und keiner Abschreibungen aus dem Fusionsgewinn bedurfte, so ließ aus ihrer Verschmelzung mit der Deutschen Bank ein Betrag von M. 63.500.000 in unsere gesetzliche Reserve. Andererseits brachte uns die Fusion eine ansehnliche Erhöhung unserer Barmittel und eine Ausbreitung unseres Filialnetzes um 38 neue Stellen.

Unsere Bilanz- und Umsatz-Zahlen sind durch die Annahme der Bergisch-Märkischen Bank erheblich gestiegen; andererseits haben sie eine Einschränkung erfahren durch die von der englischen Regierung verfügte Zwangsliquidierung unserer Londoner Filiale. Die Aktiven und Passiven der Londoner Filiale sind in unsere Bilanz eingestellt; die Zahlen sind aber nur annähernd genau, da uns nach Verfügung des von der englischen Regierung eingesetzten Aufsichtsrats die provisorischen Ziffern des Bücherauszugs vom 30. November gesandt werden durften. Es ist jedoch gewiß, daß die Abschlußzahlen am 31. Dezember nicht erheblich verschiedene und keinesfalls höhere gewesen sind, weil die Filiale neue Geschäfte nicht machen darf. Unser Gesamtumsatz betrug 117 Milliarden Mark gegen 129 Milliarden im Vorjahr. Die Umsätze der Londoner Filiale für das zweite Halbjahr sind uns unbekannt geblieben und fehlen deshalb in der Gesamtzahl. Bei der Aufstellung unserer Bilanz sind wir diesmal mit besonderer Strenge gegen uns selbst verfahren und haben an allen Stellen für die aus dem Kriegszustand erwachsenen Risiken aus Gewinn und stillen Reserven besondere Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen.

Wir haben uns an der Errichtung von 12 Kriegskreditbanken mit einem Nominallbetrag von zusammen M. 2.230.000 beteiligt; die darauf geleisteten Einzahlungen sind in unserem Konsortialbestand enthalten. Diese Banken sind jedoch nur wenig in Anspruch genommen worden, da eine Notwendigkeit dazu sich nur in Ausnahmefällen herausstellte; vielmehr haben im Allgemeinen die vorhandenen Kreditorganisationen und die Darlehenskassen den entstandenen gegengewirkt. Die an so vielen Stellen vorgewaltigen Geldbedürfnissen ausreichend sichere Möglichkeit der Befriedigung legitimen Kreditbedarfs hat wesentlich dazu beigetragen, die bei dem überraschenden Ausbruch des Krieges eingetretene Bestürzung, wie auch die effektive Inanspruchnahme von Kredit zu vermindern. Namentlich aber hat die Reichsbank das deutsche Wirtschaftsleben vor den schlimmsten Stockungen bewahrt, wie sie in beinahe sämtlichen übrigen, auch den neutralen und dem Kriegsschauplatz fernliegenden Ländern eingetreten sind. Mußten doch in London besondere Bankfeiern dekretiert und der Diskont bis auf 10 Prozent erhöht werden, weil die wirtschaftliche Maschine in Verwirrung geraten war. Dagegen hat die Reichsbank ihren Diskont nicht über 6 Prozent erhöht und ihren Goldvorrat, wie seit 18 Jahren, dauernd und erheblich über dem Goldbestand der Bank von England erhalten. Die Deckung sämtlicher Verpflichtungen der Reichsbank (Noten und Depositionen) durch Gold (ohne Einrechnung von Silber- und Papiergeld) übertraf dauernd und übertrifft zur Zeit bedeutend die Verhältniszahlen der reinen Golddeckung bei den Zentralbanken von England wie von Frankreich.

Unsererseits sind wir den bedeutenden Kredit- und Geldforderungen unserer Kundschaft in weitgehendem Maße entgegengekommen; wir verweisen auf die stark gestiegene Summe der uns von Depositionen geschuldeten Beträge. Andererseits hat der Betrag der uns von Kreditoren anvertrauten Gelder erstmals die Summe von 2 Milliarden Mark überstiegen; von der Zunahme von 460 Millionen entfällt rund die Hälfte auf die Bergisch-Märkische Bank, der Rest auf neuen Zuwachs. Der starke Rückgang unserer Akzente findet seine natürliche Erklärung durch die Abschneidung der überseeischen Einfuhr und die Zwangsliquidation der Londoner Filiale; diese Verminderung der auf uns gezugenen Wechsel zeigt aber auch, ein wie großer Teil unserer Akzente auf dem Warenhandel beruht. Die im engsten Zusammenhang mit unserem Akzeptierenden Verschüsse auf Waren und Warenverschiffungen haben eine entsprechende Verringerung erfahren. Die gegen lösbare Wertpapiere bewilligten Reports und Lombard-Vorschüsse haben

sich bedeutend verringert. Dagegen hat sich diese Position unserer Bilanz um rund 80 Millionen Mark erhöht durch Vorschüsse an kommunale Verbände gegen mündelsichere Effekten. Trotz des Krieges hat sich unsere „Liquidität“ (ohne Einrechnung der Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen) auf 64,74 Prozent Deckung unserer sämtlichen Verpflichtungen gegen 63,64 Prozent im Vorjahr gehoben. Für Steuern und Abgaben hatten wir M. 4.166.064,73 zu zahlen, gegen M. 3.617.696,57 im Vorjahr. Mit der aus dem vorjährigen Vortrag erlegten ersten Rate des Wehrbeitrags und der Talonsteuer überstiegen unsere Steuerleistungen erstmals die Summe von fünf Millionen Mark.

Unsere Filialen haben sich in der schwereren Zeit allen Erwartungen entsprechend bewährt und konnten aus eigener Kraft jeder Anforderung ihrer Kundschaft gerecht werden. Die Kriegsergebnisse schufen eine besonders schwierige Lage für unsere junge Filiale in Brüssel. Des größten Teils ihres Personals beraubt, hat die Filiale trotzdem, wenn auch unter Schwierigkeiten, ihren Betrieb aufrecht erhalten und sowohl ihrer deutschen und belgischen Kundschaft, wie auch den deutschen Behörden anerkannte Dienste leisten können. Infolge der Fusion mit der Bergisch-Märkischen Bank haben wir die nachfolgenden neuen Stellen errichtet: Filialen in Aachen, Barmen, Crefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Köln und Saarbrücken. Zweigstellen in Baracastel-Cues, Bielefeld, Bochum, Bonn, Coblenz, Cronenberg, M. Gladbach, Hagen, Hamm, Köln-Mülheim, Neheim, Neuss, Paderborn, Remscheid, Rheydt, Solingen und Trier. Depositenkassen in Düsseldorf-Wehrhahn, Goch, Idar, Langfeld, Lippstadt, Moers, Opladen, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Velbert, Wald und Warburg. Nicht lange vor Ausbruch des Krieges hatten wir die Errichtung einer Zweigstelle der Konstantinopoler Filiale in Bagdad vorgenommen, die ihre Tätigkeit in provisorischer Weise angenommen hat. Auch wurde die Errichtung einer Zweigstelle in Metz beschlossen. Der unerwartete Kriegsausbruch hat die Ausführung dieser Absicht wegen Mangel an Arbeitskräften noch nicht zugelassen.

Die Rückwirkungen des europäischen Krieges machten sich auch in den überseeischen Ländern, insbesondere in Südamerika, fühlbar. Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Bolivien mühten zu Moratorien ihre Zuflucht nehmen. Die Deutsche Ueberseeische Bank und ihre Filialen haben sich jedoch trotz der Unterbindung des Verkehrs und obgleich sie auf sich selbst angewiesen waren, allen Schwierigkeiten gewachsen gezeigt. Es ist zu erwarten, daß die Bank auch für das abgelaufene Geschäftsjahr eine angemessene Dividende verteilen wird.

Die Zahl der bei der Deutschen Bank (Zentrale und Filialen mit Ausnahme der Londoner Filiale) geführten lebenden Konten betrug am Jahresschluß 33.828 gegen 289.709 im Vorjahr. Wir übernehmen die Geschäfte verschiedener Abrechnungsstellen und Gesellschaften, die sich für die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen während des Krieges zahlreich gebildet haben.

Die Zahl unserer Beamten betrug am Jahresschluß 8475, gegen 6638 im Vorjahr. Eine sehr hohe Anzahl unserer Beamten wurde zum Kriegsdienst eingezogen; andere leisteten den deutschen Behörden freiwillig ihre Dienste. Wir konnten den Betrieb der Bank nur mit äußerster Anstrengung aller verbliebenen Beamten und Direktoren in geordnetem Gang erhalten, sahen uns zur Anstellung von weiblichem Hilfspersonal veranlaßt und haben in vielen Fällen auf die Nachsicht unserer Kunden und Freunde zählen müssen, um die weitverzweigten Geschäfte der Deutschen Bank unter den schwierigen Verhältnissen in geordneter Weise weiterzuführen. Allen unseren Mitarbeitern und allen, die uns durch ihre Nachsicht freundlichst unterstützen, danken wir an dieser Stelle. Mit Zustimmung des Aufsichtsrats haben wir unseren im Dienste des Vaterlandes kämpfenden und arbeitenden Beamten während der ersten drei Kriegsmomente volle Bezüge vergütet, seit dem 1. November den Unverheirateten 50 Prozent des Gehalts, den Verheirateten 60 Prozent, sowie 5 Prozent für jedes im ehelichen Haushalt lebende Kind bis zu 80 Prozent der festen Bezüge. Ferner haben wir den im Felde stehenden Beamten die volle Wehrmachtsprämifikation

gewährt und beabsichtigen, in Betreff der Abschlußratifikation nach dem gleichen Grundsatz zu verfahren. Auf unseren Antrag hat der Aufsichtsrat beschlossen, für die Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Beamten ohne Rücksicht auf die denselben zustehenden Militärpensionen Beihilfen in anderthalbfacher Höhe der nach den bei uns üblichen Normen berechneten Pensionen zu gewähren, wobei zugunsten der Witwen und Waisen derjenigen Beamten, welche nicht 10 Jahre im Dienst der Deutschen Bank standen, die als Wartzeit vorgesehene zehnjährige Dienstzeit als erfüllt angesehen wird. Diese Bewilligung werden dauernd von dem Gewinn- und Verlust-Konto der Bank getragen.

Wir haben auch in diesem Jahre eine Abschreibung auf Bankgebäude und Mobilien von über 2.000.000 vorgenommen. Die Vollendung unseres, durch einen zweiten Straßeneingang mit den alten Gebäuden verbundenen Neubaus in Berlin ist infolge der Kriegswirren unterbrochen und verzögert worden. Das neue Bankgebäude ist zur Aufnahme der Direktion, des Sekretariats, der Börsen- und Nostro-Abteilungen, des Filialbüros und einiger anderen Abteilungen, sowie zu der seit langer Zeit mangelnden würdigen Unterbringung der Deutschen Ueberseeischen Bank und der uns nahestehenden Petroleumgesellschaften bestimmt und soll im nächsten Mai bezogen werden. In Darmstadt haben wir in bester Lage ein eigenes Bankgebäude aufgeführt. Die Kölner Filiale erwarb zu Erweiterungszwecken zwei benachbarte kleine Grundstücke. In Aachen wurde ein größerer Erweiterungsbau vorgenommen. Sowohl unsere Konsortial- als unsere Effektenbestände sind weit unter den Kursen von Ende Juli des Berichtsjahres aufgenommen.

In unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir irgend einen Gewinn aus dem Betrieb unserer Londoner Filiale nicht eingestellt; es ist vielmehr durch erhebliche Rückstellungen aus früheren Jahren weitgehende Vorsorge getroffen. Der stark erhöhte Zinsgewinn (einschließlich des Ertrages von Wechseln) ist sowohl auf die Fusion mit der Bergisch-Märkischen Bank als auf das Mitarbeiter von rund 40 Millionen neuer Barmittel zurückzuführen, die uns durch die Fusion mit dem genannten Institut im vorigen Frühjahr zugeflossen sind. Das Zinsen-Konto enthält, wie bei uns üblich, die den Effekten- und Konsortial-Rechnungen belasteten 4 Prozent Geldzinsen. Dagegen haben wir den darüber hinaus auf Konsortial-Beteiligungen und Effekten erzielten Gewinn zu Abschreibungen auf diesen Konten verwandt. Ein Blick auf unsere früheren Berichte ergibt, daß wir seit einer Reihe von Jahren die erzielten Gewinne auf Konsortial-Geschäfte und Effekten in Höhe von 4 bis 7 Millionen Mark nicht verteilt, sondern regelmäßig zur Erhöhung unserer offenen Reserve und zu Abschreibungen auf Bankgebäude verwendet haben, so daß wir dieser Gewinn zur Verteilung der Dividende nicht bedurften. Die früher vorgenommenen Abschlüsse von unseren Bankgebäuden sind mehr als ausreichend; gleichwohl haben wir aus dem Ertrag des Berichtsjahres eine Abrundung vorgesehen. Eine weitere Dotierung unserer im Berichtsjahre um 63 1/2 Millionen gewachsenen offenen Reserve erscheint diesmal überflüssig. Wir könnten also auch auf die erhöhte Aktienkapital und trotz des Wegfalls von Konsortial- und Effekten-Gewinn wiederum 12 1/2 Prozent Dividende verteilen, ziehen jedoch vor, als eine weitere Sicherheitsmaßregel den Gewinnvortrag um rund 8 Millionen Mark zu erhöhen und schlagen demnach die Verteilung von nur 10 Prozent Dividende vor.

Aus dem vorjährigen Vortrag von M. 4.266.912,31 ist die erste Rate des Wehrbeitrags mit M. 598.496,— bezahlt worden. Einschließlich des alsdann verbliebenen Vortrages aus 1913 von M. 3.668.416 31 Pfg., nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude und Mobilien im Betrage von M. 2.097.396,44 und Rückstellung von M. 250.000,— für Talonsteuer beläuft sich das Erträgnis des Jahres 1914 auf M. 41.074.482,06. Hier- von erhalten zunächst die Aktionäre 6 1/2 Prozent Dividende auf M. 250.000.000,— (nach Paragraph 33b der Satzungen) M. 16.250.000,—. Von den verbliebenen M. 24.824.482,06 beantragen wir, für Abschluß-Ratifikationen an die Angestellten M. 3.300.000,— zu überweisen. Von dem übrig bleibenden Betrage von M. 21.524.482,06, abzüglich M. 12.115.879,91 Vortrag auf neue Rechnung, erhalten (nach Paragraph 33d der Satzungen) der Aufsichtsrat und die Ortschaften 7 Prozent Gewinnanteil mit M. 658.692,15. Wir schlagen vor, von den restlichen M. 20.865.879,91 3 1/2 Prozent Superdividende auf M. 250.000.000,— mit M. 8.750.000,— zu verteilen und den Uberschuß von M. 12.115.879,91 auf neue Rechnung vorzutragen. Aus diesem Vortrag wird der auf das neue Jahr entfallende Teil des Wehrbeitrags zu zahlen sein.

Unter Einschluß der aus der Fusion mit der Bergisch-Märkischen Bank in die gesetzliche Reserve geflossenen M. 63.500.000 stellen sich unsere bilanzmäßigen Reserven nunmehr wie folgt: 1. Gesetzliche Reserve A. M. 129.888.031,30, 2. Reserve B. M. 41.595.316 42 Pfg., 3. Kontokorrent-Reserve M. 7.016.652,28, zusammen M. 178.500.000,— oder 71,40 Prozent des Aktienkapitals von M. 250.000.000,— und die bilanzmäßigen Gesamtmittel (einschließlich Vortrag) auf rund M. 440.000.000,— gegen Ende 1913 Mark 318.700.000,—.

Notizen.

Et was neues weiß das fluminenser Intelligenzblatt „Gazeta de Noticias“ zu melden. Es hat eine Verschwörung bestanden, deren Ziel dahin ging, Südbrasilien zu erobern. Natürlich waren es die Deutschen, die diesen Plan ausheckten — anderen Leuten trauf das Blatt eine solche Gemeinheit natürlich nicht zu. Der Sitz der Verschwörung war die Urwald-Kolonie Annapolis. Von dort aus, von den Abhängen der Serra Geral, wollten die deutschen Kolonisten — es sind ihrer wenn wir uns nicht irren, ganze 140 Mann — den Zug antreten und ganz Südbrasilien erobern! Und ausgerüstet waren sie! Auf Ehre: die deutschen Konsulate haben seit Jahren in aller Stille Waffen und Munition eingeführt und diese wurden nach Santa Catharina gebracht. Sogar mehrere „dicke Bertha“ wurden auf den Kolonien versteckt, und damit sie nicht entdeckt werden konnten, wurden sie in Weiberröcke gesteckt und machten sich in Küche und Kuhstall beschäftigt. Der famose Reporter, der die ganze Sache ans Tageslicht gebracht hat, kann beschwören, daß er in Annapolis eine „dicke Bertha“ gesehen hat, die zur Verheimlichung ihres Essens Ursprungs „pommesch Platt“ sprach; daß es aber eine Haubitze war, das ging schon daraus hervor, daß diese Bertha am Sonntag eine Haube trug. Am Ende des vorigen Jahres sollte der Tanz losgehen, da kam aber der Weltkrieg dazwischen und aus der Sache wurde nichts. Wäre der Krieg nicht ausgebrochen, dann hätten die Deutschen in Annapolis — ausgerechnet in Annapolis — eine Revolution angezettelt, die deutsche Flotte wäre an der catharinenser Küste erschienen, deutsche Offiziere hätten die Leitung der Bewegung übernommen und der bleiche Schreck wäre über die catharinenser Berge von Süd und Nord; nach Rio Grande do Sul und Paraná gezogen. Für die Ablenkung der Bundesstruppen war schon gesorgt — durch die Panatikerbewegung, die natürlich ebenfalls ein Werk der Deutschen war.

So steht in der „Gazeta de Noticias“ und die Geschichte ist nach São Paulo telegraphiert worden. Kommentar überflüssig, schade um jeden Tropfen Tinte, der dieser Sache wegen vergossen wurde. Es gibt eine Macht, gegen die auch die Götter vergebens kämpfen und wir sind keine Götter. Wer die Geschichte glaubt, dem ist nicht zu helfen, denn gegen den Hirschwund und die Idiotie ist kein Kraut gewachsen. Andere Leute sind aber gegen einen solchen Glauben durch ihr eigenes bishen Verstand geschützt, und wenn es auch nur ein ganz abgerundetes kleines bishen wäre!

Frachten auf der Zentralbahn. Der Verkehrsminister erteilte seine Zustimmung zu dem Vorschlag des Direktors der Zentralbahn zur Ermäßigung der Frachtsätze auf Talglichte, Seife, grobes Salz, Petroleum und Rohzucker. Das Petroleum und der Rohzucker genießen 20 Prozent Rabatt für Sendungen bis zu 20 Tonnen und 40 Prozent für solche über 20 Tonnen, Talglichte erhalten 35 Prozent Rabatt, wenn sie in ganzen Wagonladungen verschickt werden. Seife 60 Prozent ebenfalls für volle Wagonladungen. Zucker, der in Quantitäten von 10.000 Säcken oder mehr zum Versand kommt, genießt sogar 75 Prozent Ermäßigung auf die gegenwärtigen Frachtsätze.

Italienische Reservisten. Da die italienischen Schiffsahrtsgesellschaften die Reservisten nicht schnell genug nach Italien schaffen können, da sie zu wenig Schiffe haben, so sollen demnächst französische und englische Schiffe nach den südamerikanischen Häfen und besonders nach Santos kommen, um ebenfalls Reservisten nach Italien zu überführen.

Fakturen und Contas assignadas. In Handelskreisen der Bundeshauptstadt ist die Nachricht verbreitet, daß das Inkrafttreten der neuen Verordnung für Fakturen und Contas assignadas bis zum 30. Juni d. J. hinausgeschoben wurde.

Lloyd Brasileiro. Man glaubt, daß die Direktion des Lloyd der Regierung den Vorschlag machte, einige der besten Schiffe Reisen zwischen hier und Genua machen zu lassen, da die italienischen Gesellschaften in Folge des Krieges viele ihrer Schiffe aus dem Verkehr gezogen haben.

Was man alles den Anhängern der Verbündeten in Brasilien vorlügt. Die Havas verbreitet von Rom, daß außerhalb Italiens, besonders aber in Spanien, das Gerücht verbreitet sei, der Papst wolle während der Dauer des Krieges Rom verlassen und sich in Spanien aufhalten. Die italienische Botschaft in Madrid erklärt diese Gerüchte in kategorischer Weise für müßige Erfindungen.

König Konstantin von Griechenland. Der Zustand des Königs soll sich in den letzten 24 Stunden verschlimmert haben. Die Aerzte sind besorgt. — Die Nachricht stammt von dem Korrespondenten der Londoner Daily News in Mytilene, ist also mit Vorsicht zu genießen, denn die Engländer dichten allen denjenigen Staatsoberhäuptern, die für sie nicht die Kastanien aus dem Feuer holen wollen, alle möglichen Krankheiten usw. an.

Die Frachten für Zerealien auf den Eisenbahnen. In Beantwortung der Zuschrift, die der Ackerbau-Sekretär an den Vizepräsidenten der Di-

rektion der Mogyanabahn in Bezug auf die Herabsetzung der Frachtsätze auf Zerealien im Verhältnis zu ihrem Marktwerte richtete, teilte der letztere mit, daß er diese Angelegenheit der Tarifkommission zur näheren Prüfung überwiesen habe. Dagegen teilte er mit, daß die bereits bewilligte Frachtermäßigung von 20 Prozent auf Bohnen, Reis und Mais von der Tarifkommission dem Wunsche des Ackerbau-Sekretärs entsprechend nicht nur für Santos gelte, sondern auch auf diejenigen Sendungen ausgedehnt sei, die auf die Zentralbahn überführt und weiter nach Rio de Janeiro transportiert werden sollen.

Ein Bild des Kaisers. Die heutige Nummer der illustrierten Wochenschrift „O Parafuso“ bringt ein wohlgelegenes Bild Kaiser Wilhelms, dessen Ausführung der Leistungsfähigkeit der Druckerei alle Ehre macht.

Deutscher Männergesangsverein „Frohsinn“. Wie angesagt, hielt Herr Richard Gutkind am Donnerstag Abend im D. M. G. V. „Frohsinn“ einen Vortrag über das Thema „Der bisherige Verlauf des Krieges und die Presse“. Der Vortrag war sehr zahlreich besucht und verbreitete sich Herr Gutkind in ungefähr 1 1/2 stündiger Rede über die Ereignisse auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz, wie sie in den amtlichen Nachrichten bekannt gegeben und hier ebenfalls bereits verbreitet waren.

Ein Entschluß des Bundespräsidenten. Aus Rio wird berichtet, daß der Präsident der Republik Dr. Wenceslau Braz entschlossen sein soll, zu keiner Festlichkeit mehr zu erscheinen, auf welcher Reden gehalten werden, deren Inhalt ihm nicht vorher mitgeteilt wurde. Der Grund dazu soll der unangenehme Eindruck gewesen sein, den die am 24. d. M. gehaltene Rede im Militär-Club auf den Bundespräsidenten machte.

Deutsch-südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin (Ortsgruppe São Paulo). Wir machen nochmals besonders auf den heute abend im Saale der Gesellschaft Germania stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. A. Meißner über „Die Türkei“ aufmerksam, der auch besonders durch die Vorführung von hervorragenden schönen Lichtbildern aus dem ottomanischen Reich allgemeines Interesse finden wird.

Lauf der großen Anzahl von Lichtbildern über die Vorgänge in unserer Heimat seit Ausbruch des Krieges sowie die Bildnisse unserer bedeutendsten Heerführer vorgeführt werden, sollte niemand dieser Veranstaltung fernbleiben, um so mehr, als sich in unserer Stadt eine Gelegenheit, diese Bilder zu sehen, voraussichtlich nicht wieder bieten wird.

Der Eintrittspreis ist trotz der Vielseitigkeit des Gebotenen auf nur 2 Milreis angesetzt, und der Uberschuß für das deutsche und österr.-ungar. Rote Kreuz, sowie für den türkischen Roten Halbmond bestimmt, so daß auch aus diesem Grunde mit einer äußerst regen Beteiligung gerechnet wird. Der Vortrag beginnt um halb neun Uhr und es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Französische Flieger über Ludwigshafen. Donnerstag morgen bombardierten 18 französische Flugzeuge die Gebäude der Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen am Rhein. Die Flieger hielten sich ungefähr sechs Stunden in der Luft. Diese Nachricht verbreitet die Havas-Agentur mit der Bezeichnung „offiziell“ von Paris und fügt hinzu, daß der ungerichtete Schaden sehr bedeutend sei. Die herabfallenden Bomben setzten viele Häuser in Brand. — Die Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen gehören zu den bedeutendsten in Deutschland und da sie auch Sprengstoffe fabrizieren, so haben die Feinde Deutschlands natürlich ein Interesse daran, sie zu zerstören. Bevor aber von anderer Seite nicht eine Bestätigung eintrifft, muß die Nachricht unter Quarantäne gestellt werden, da fast der ganze Dienst von Havas und Reuter, besonders nach Eintritt Italiens in den Krieg, auf Lug und Trug beruht.

Untergang des englischen Linienschiffes „Majestic“. Eine Mitteilung der englischen Admiralität besagt, daß das Schlachtschiff „Majestic“ am Donnerstag morgen in den Dardanellen von einem feindlichen Unterseeboot in der Nähe der Halbinsel Gallipoli einen Torpedoschuß erhielt und unterging. Fast die gesamte Mannschaft wurde gerettet. — „Majestic“ war eines der älteren Schlachtschiffe, welches am 31. Januar 1895 vom Stapel lief. Es hatte eine Wasserverdrängung von 15.150 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 17,5 bis 18,5 Seemeilen in der Stunde, 2 Maschinengewehre, 4 Torpedorohre unter und 1 über dem Wasser, eine Länge von 119 Meter, eine Breite von 22,8 Meter und einen Tiefgang von 8,4 Meter. Seine Besatzung bestand aus 757 Mann.

Zur Lage in Portugal. Der Präsident der Republik Dr. Manuel de Arrago teilte den Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments am 27. d. M. mit, daß er sein Amt niederlege. Es scheint, daß der Präsident des Obersten Gerichtshofes Abel Pinho bis zum 24. August d. J., an welchem Tage das Mandat des bisherigen Präsidenten abläuft, das scheidende Staatsoberhaupt ersetzen wird. Der Kongreß wird sich in seiner heutigen Sitzung mit der Angelegenheit befassen und eine definitive Entscheidung treffen.

Wie bestimmt, wurden am Donnerstag die Sitzungen des Parlaments wieder eröffnet zu dem ausdrücklich erklärten Zwecke, über eine Wahlreform abzustimmen und über andere notwendige Dinge

zu beraten. Erschienen waren dazu in der Deputiertenkammer 68 Abgeordnete der demokratischen Partei und 2 Unionisten. Im Senat waren 26 Senatoren anwesend, davon gehörten 24 der demokratischen Partei an, während nur 2 Unabhängige das Gegengewicht für die herrschende Richtung bildeten.

Der Kabinettspräsident José de Castro verlas die Erklärung des neuen Ministeriums. In derselben wurden die Vorgänge, die sich in den letzten 14 Tagen in Portugal abgespielt hatten, aufgezählt und mitgeteilt, daß die Regierung den Volksvertretern mit Gemütung und voller Sicherheit mitteilen kann, daß im ganzen Lande vollständige Ruhe herrsche und das nationale Leben wieder in seine normalen Bahnen gelenkt sei. In den Beziehungen zu den fremden Mächten seien keine Veränderungen eingetreten und halte Portugal seine früher eingegangenen Verträge weiter aufrecht. Der Kabinettspräsident appellierte dann an den Patriotismus der Abgeordneten und forderte sie auf, alle Kraft zur Lösung der schweren Aufgaben der Republik einzusetzen, damit dieselben in befriedigender Weise erfüllt werden können.

Das Projekt der Wahlreform wurde angenommen und die Wahlen selbst auf den 13. Juni festgesetzt.

Das Parlament beglückwünschte darauf, nach Annahme eines dahingehenden Antrages, das Volk, die Flotte und das Heer, welche die Revolution vom 14. Mai in Szene setzten und auf diese Weise der Verfassung wieder zu ihrem Rechte verhalfen. Des weiteren wurde ein Antrag angenommen, der alle Zivil- und Militärbeamte, die sich in Opposition zur Republik befinden, ihres Dienstes enthebt und sie unter Abzug von 80 Prozent ihrer Gehälter in den Ruhestand versetzt. Diejenigen, die dann noch weiter fortfahren, die Republik zu bekämpfen, sollen entlassen werden. Dieses Gesetz bezieht sich auf die Minister des von General Pinheiro de Castro geleiteten ehemaligen Kabinetts.

Die Konsuln Chiles in Italien. Die chilenische Regierung hat eine Verfügung erlassen, nach welcher alle ihre Konsuln in Italien, die den kriegführenden Nationen angehören, ihrer Funktionen enthoben werden.

Die Noten der Konversionskasse. Der Abgeordnete für Minas Sena Figueiredo hat am Donnerstag in der Sitzung der Bundesdeputiertenkammer das folgende Projekt eingebracht:

Art. 1. Die Umwechslung der Noten der Konversionskasse in Gold wird bis zum 31. Dezember 1916 eingestellt. Die Regierung wird ermächtigt, diese Frist, wenn es notwendig ist, noch zu verlängern.

Einziger Paragraph. Von dieser Bestimmung ist die auf Befehl der Regierung angeordnete Notenumwechslung ausgenommen, die stets gemacht werden muß, damit die Bundesregierung das nötige Gold zur Zahlung ihrer Verpflichtungen im Auslande erhalten kann.

Art. 2. Alle gegenseitigen Bestimmungen sind aufgehoben.

Bei der Begründung seines Projektes erklärte der Abgeordnete, daß er immer ein Anhänger der Konversionskasse war, deren normaler Betrieb jetzt durch den europäischen Krieg gestört ist. Das Projekt wird den Notenumlauf neu beleben und diejenigen Scheine wieder in den Verkehr bringen, die jetzt in den Geldschränken der Bankinstitute aufgespeichert sind. Die drückende Lage unseres Geldmarktes wird durch den Umlauf dieser Geldscheine entschieden weniger fühlbar werden. Als ein durch die Klugheit vorgeschriebenes Mittel muß aber der Regierung das Recht gewahrt werden, diese Noten gegen Gold einzuwechseln, damit sie in den Fällen der Not instande ist, den guten Ruf des Landes im Auslande zu wahren und auf diese Weise die diesem gegenüber eingegangenen Verpflichtungen regelmäßig nachkommen zu können.

Französische Dampfschiffahrt. Die in Santos befindlichen Agenturen der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaften „Compagnie Generale Transatlantique“, „Transports Maritimes“ und „Chargeurs Reunis“ teilten dem französischen Konsularagenten in genannter Hafenstadt mit, daß sie von ihren Hauptkontoren die Nachricht erhielten, daß in allen Häfen, die ihre Schiffe passieren, keine Waren mehr auf denselben verladen werden würden, die für deutsche Firmen bestimmt sind. Die Uebertreter dieser Vorschriften werden schwer bestraft werden. — Die französischen Transportgesellschaften können ja ganz nach ihrem Belieben oder ihren Vorschriften Waren zum Transport annehmen oder ablehnen. Bringen sie aber solche von irgend woher nach Brasilien so haben sie dieselben abzuliefern, wenn sie für den Transport bezahlt wurden, denn in Brasilien gilt nur das brasilianische Gesetz und dieses kennt in Brasilien nur brasilianische Firmen. Die Nationalität, die die Franzosen diesen Firmen beilegen wollen, sind dabei ganz gleichgültig.

Apollo-Theater. Wie voraussehen war, endete der Kampf zwischen dem Franzosen Chevalier und dem Kosaken Matuschewich am Donnerstag mit einem Siege des ersteren, der seinen Gegner nach 6 Minuten bezwang. Viel komplizierter gestaltete sich das Ringen zwischen dem Deutschen Lobmeyer (142 Kilo) und Albert le Boucher (112 Kilo), welche ungefähr 50 Minuten kämpften, ohne eine Entscheidung herbeiführen zu können. Jeder von ihnen hat in gewissen Griffen eine größere Geschicklichkeit als sein Gegner und doch glauben wir nicht fehlzugehen, wenn wir in Lobmeyer den

Sieger des Kampfes sehen. Als weitere Konkurrenzen stehen zunächst auf dem Programm der Russe Gallant gegen den Ungar Kormandy, der Italiener Pampuri gegen den Deutschen Schulz. Der letztere Kampf dürfte besonders interessant sein, da er zwei Leichtgewichtsringer in Konkurrenz bringt, die beide sehr schnell und geschickt sind. Schulz wiegt 98 Kilo und Pampuri 90 Kilo. — Drei interessante Vorträge gehen den Ringkämpfen voran. — Am Sonntag ist Familienmatinée, in welcher zwei verschiedene Ringkämpfe zum Austrag kommen werden, die aber mit dem Fortgang des Meisterschaftsturniers nichts zu tun haben.

Kurse der deutschen Banken vom 28. Mai 1915			
		Brasilian. Bank für Deutschl.	Banco Alemão Tebasat.
Deutschl.	90 T.-Sicht	885	878
	Sicht	895	888
New York	Sicht	4 300	4 260
Portugal	Sicht	330	—
Spanien	Sicht	840	845
	Pfund Sterling	20\$200	20\$200

Post nach Europa von Rio: „Gelria“ am 2. Juni

Post von Europa eintreffend in Rio: „Hollandia“ am 2. Juni „Cordova“ am 7. Juni

Post nach Argentinien von Santos: „Hollandia“ am 3. Juni

Post nach den Vereinigten Staaten von Rio: „São Paulo“ am 31. Mai

Post nach dem Süden von Santos: „Anna“ am 29. Mai nach Paranaguá, „Francisco, Itajahy, Florianopolis und Laguna. „Orion“ am 3. Juni nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande und Montevideo. „Itaituba“ am 7. Juni nach Camanea, Guape, Itajahy, Florianopolis, Imbituba, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Deutsche evangelische Gemeinde von São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 30. ds.: 9/9 Uhr Lieder- und des Kindergottesdienstes; 10 Uhr Gemeindegottesdienst. Pastor F. Hartmann.

Deutsche ev. Gemeinde, Santos. (Praça dos Andrados, Deutsche Schule.) Sonntag den 30. Mai 1915: Jugendgottesdienst 9/9 Uhr; Gemeindegottesdienst 5 Uhr. Pfarrer Heidenreich.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: Bestand 3748000

Ertrag einer kleinen Sammlung im Lokal des Veredus „Germania“, Monte Mór 268000

P. L. 48000

Sebastião Alvez de Barros 8800

Antonio Francisco Ramos 8500

Leo Amazonas Guimarães 8500

Rodolpho Costa, Professor 8500

Gottlob Grüneberg 108000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Bestand 3528000

Österr.-Ung. Zweigverein vom Roten Kreuz. QUITUNG

über 508000, sage fünfzig Milreis, welchen Betrag der Oesterr.-Ungar. Zweigverein vom Roten Kreuz von Herrn Josef Berg als einmalige Spende verbindlichst dankend erhalten hat. São Paulo, am 28. Mai 1915. C. v. Rémy, k. und k. österr.-ung. Konsul.

Fieberkranken haben oft starken Durst.

man darf ihnen aber nicht ohne weiteres Wasser oder andere Getränke geben. Vielfach empfohlen wird bei Fieber „Kufek“, in Wasser gekocht, gekühlt und mit einem ganz geringen Zusatz von Salz; es ist in der Tat ein vorzügliches Getränk für Fiebernde, da es den Durst löscht und zugleich das schnelle Schwinden der Körperkräfte aufhält. Wenn keine schweren Magen- oder Darmstörungen bestehen, wenn „Kufek“ den Patienten auch mit Limonade, Milch oder leichter Bouillon bereitet gegeben werden. Nachdem das Fieber überwunden ist, verwende man „Kufek“ als Kräftigungsmittel für die Rekonvaleszenten; es lassen sich damit die schönsten Erfolge erzielen.

Das „Kufek“-Kochbuch fordert man gratis in Apotheken und Drogerien oder direkt von den Firmen Alfredo Ebel, Rio de Janeiro, Rua da Alfandega Nr. 58, und Oscar Flues, São Paulo, Rua Florenco de Abreu Nr. 24 A.

Bilanz der Deutschen Bank

Aktiva.

am 31. Dezember 1914

Passiva.

Kasse	236,450,669	05		Aktienkapital			250,000,000	—
Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	46,916,875	33	283,367,544	38	Reserven: Gesetzliche Reserve A	129,888,031	30	
Wechsel	674,610,443	86			Reserve B	41,595,316	42	
Guthaben bei Banken und Bankiers	73,711,656	10			Kontokorrent-Reserve	7,016,652	28	178,500,000
Report und Lombard-Vorschüsse darunter 80 Mill. an Kommunalverbände	251,399,309	84	1,002,721,409	80	Depositengelder			783,697,424
Deutsche Schatzanweisungen	115,688,212	29			Kreditoren in laufender Rechnung			1,258,403,365
Eigene Effecten	57,252,029	53	172,940,241	82	Akzente im Umlauf			155,193,259
			1,459,029,196	—	ausserdem Bürgschaften: M. 172,497,830.41			7,364,443
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			101,099,652	90	Noch nicht vorgekommene Schecks			48,669
(davon am Bilanztag durch Waren, Verschiffungsdokumente u. s. w. effektiv gedeckt M. 57,622,419.30)					Unerhobene Dividende			8,966,588
Eigene Beteiligungen an Konsortial-Geschäften			54,933,695	09	Dr. Georg von Siemens-Fond für die Beamten			2,965,377
Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen			57,751,736	65	Uebergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander			2,210,000
Kommanditen			660,000	—	Rückstellung für Talonsteuer			41,074,482
Debitoren in laufender Rechnung, gedeckte	754,269,294	80			Gewinn- und Verlust-Konto			—
„ „ „ ungedeckte	217,680,021	09	971,949,315	89				
ausserdem Bürgschafts-Debitoren: M. 172,497,830.41								
Bankgebäude in Berlin und 35 anderen Städten			43,000,000	—				
Sonstige Immobilien			12	—				
Mobilien			1	—				
			Mark	2,688,423,609	53		Mark	2,688,423,609

Debet.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Kredit.

An Gehälter, Weihnachts-Grafifikationen an die Beamten, feste Bezüge der Direktion, allgemeine Unkosten und besondere Ausgaben aus Anlass des Krieges	25,945,958	66		Per Saldo aus 1913	4,266,912	31		
« Kriegslürsorge für die zum Heere einberufenen Beamten	1,954,019	70		abzüglich der 1. Rate des Wehrbeitrags	598,496	—	3,668,416	31
« Wohlfahrts-Einrichtungen für die Beamten (Klub, Kantinen und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	296,560	18		« Gewinn auf Wechsel und Zinsen	43,411,793	18		
« Beamtenfürsorge-Verein	1,470,246	01		« „ „ Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	711,726	38		
« Steuern und Abgaben	4,166,064	73		« „ „ Konsortial-Geschäfte	—	—		
« Rückstellung für Talonsteuer	250,000	—		« „ „ Provision	23,937,327	30		
« Gewinnbeteiligung an den Vorstand u. s. w.	848,197	28	34,931,046	56	« aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen	6,373,761	89	74,434,608
« Abschreibungen auf Bankgebäude	1,196,207	87						
« „ „ Mobilien	901,288	57	2,097,496	44				
« Zur Verteilung verbleibender Ueberschuss			41,074,482	06				
			Mark	78,103,025	06		Mark	78,103,025

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Bank übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 26. März 1915.

Der Vorstand der Deutschen Bank

Die Revisions-Kommission des Aufsichtsrats

A. v. Gwinner E. Heinemann Paul M. Herrmann P. Mankiewitz

Berve Wallich Zwilgmeyer

C. Michalowsky O. Schlitter G. Schröter O. Wassermann

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin

Ortsgruppe São Paulo
Sonnabend, den 29. Mai, Abends 8 1/2 Uhr
im grossen Saale der Germania

Vortrag
des Herrn Dr. Arthur Meissner
„Die Türkei“
(mit Lichtbildern)

Im Anschluss daran findet eine Vorführung von Lichtbildern vom Deutschen Kriegsschauplatz statt. Eintritt 28000

Alle Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Freunde des Deutschlands in São Paulo sind herzlich willkommen.
Der Ueberschuss ist für das Deutsche und Oesterr.-Ungar. Rote Kreuz, sowie für den Roten Halbmond bestimmt. 2123

Charlitos Dannemann
Aristokrat
Solla Diva
Bouquet
Cosmos
Duquezas

Recebedoria de Rendas da Capital
Fristverlängerung für Bezahlung der neuen Steuern
Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Perelro de Queiroz, Vertreter dieses Steueramtes, mache ich bekannt, dass laut Verfügung des Herrn Finanzsekretärs bis zum 31. ds. Mts. die Frist für Erhebung folgender Steuern verlängert worden ist:

Handelskapital
Kapital der Aktiengesellschaften
Industrie- und Gewerkskapital
Kapital in Darlehen angelegt
Brandwein-Konsum-Steuer

Nach Ablauf dieser Frist wird ein Strafzuschlag (Multa) von 10% erhoben.
Recebedoria de Rendas da Capital, 7. Mai 1915.
Der Chef der 2. Abteilung: Manoel de Aguiar Vallim.

Für **Gewächshaus-Kulturen** erfahrener **Gärtner** wird für sofort gesucht. Loja Flora, São Paulo.

Zwei **Polizeihunde** sind für sofort zu verkaufen. Alameda Rocha Azevedo 4. 2257

Erstklassige Ländereien
Wald, Weide, Wasser in reichlicher Menge. Luster Boden für Kaffee- und Zerealien-Pflanzungen sind in Parzellen von 10 Alqueiren an zu verkaufen. Dieselben liegen 4 Stunden per Bahn und guter Landstrasse von São Paulo entfernt. Preis 2800 \$ a vista für die Alqueira. Briefe sind zu richten an Dr. L. Queiroz in Cabreúva. 2261

Heiratspapiere
sowohl für das Standesamt (Registro Civil) als auch für die zirkuläre Heiratung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art bereitet. **Albino de Moraes Barão Rio Branco** 26 in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registro Civil sind alle verheiratet und befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere nicht. Entweder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

Gesucht ein Bäcker und Brotverkäufer. Nur solche mit Fahrkarte wollen sich melden. Rua Helvetia 92. Padaria Germania, Schmitt & Matt. 2279

Das neue Haus
Rua Adolpho Gordo 49, fast an der Ecke der Alameda Eduardo Prado gelegen, ist an eine bessere Familie zu vermieten. Es besteht aus Besesszimmer, 3 schönen Zimmern, Aufweschraum, Badezimmer, Küche mit Gasofen, Dienstbotenstube usw. und hat Einrichtung für elektr. Licht. Die Schlüssel befinden sich im Geschäft ebenan. Näheres Rua S. Bento 7-A, I. Stock, Saal 3.

Zu verkaufen
in Hans in der Avenida Angélica 223, enthaltend: Zimmer u. Küche. Das Grundstück hat 10 m Front und 62 m Tiefe. Derselbst ist auch ein Granitstein mit Platten zu verkaufen. 2268

Neue Häuser
billig zu verkaufen. Rua José Antonio Coelho 24, 26, 28. Näheres Rua Visconde do Rio Branco 13, casa Helvetia. 2276

Grossartige Versteigerung
Heute Heute
Rua Haddock Lobo N. 102
nahe Av. Paulista, gegenüber des Gymnasio Anglo-Brazileiro.

ALBINO DE MORAES
vereideter Auktionator des deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Konsulates, sowie des Bundesrichters, mit Schreibstube in der Rua José Bonifacio 7, Fernsprecher 1503, mit der nötigen Vollmacht versehen, versteigert

Rua Haddock Lobo, 102
(Av. Paulista)
Heute Heute
durch den Auktionator **ALBINO DE MORAES**

Alte Frau
sucht einfach möbliertes Zimmer zu mieten, event. gegen Instandhaltung des Haushalts eines alleinwohnenden Herrn. Gef. Off. unter „Zimmer 300“ an die Exp. ds. Bl. 2277

Ein schöner möblierter Saal
zu vermieten. Rua dos Bandeirantes 78 (Luz). 2267

Mädchen
das bohnen kann, gesucht. Referenzen verlangt. Rua 13 de Maio 225, São Paulo. 2278

Gulchen-Pension
mit billiger Miete, zwischen den Bahnhöfen und Zentrum der Stadt gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. 2270

Kinderrloses Ehepaar
sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Adressen erbeten an S. Knopp an die Exp. ds. Bl. 2271

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten bei kleiner Familie. Rua Augusta 87, nahe dem Zentrum. 2272

Mädchenbund
São Paulo 2280
Sonnabend, den 29. Mai
Anstoss nach Mandaguai
Freipunkt: 8 1/2 Uhr Estação do Mercado. Auch die Kommandanten und Freundsinnen der Mitglieder sind herzlich willkommen. Pastor P. Hartmann.

Junges Mädchen
Oesterreicherin, sucht Stelle für häusliche Arbeiten bei kleiner deutscher Familie. Gef. Angebote zu richten an N. N., Rua Conselheiro Nobis 9. 2271

Irís-Theater
Rua 15 de Novembro

Kino-Vorführungen
mit abwechslungsreichem Programm. 1897

Irís-Theater
jeden Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele
jeden Sonntag grosse Matinee

Theater Apollo
Empress Paschoal Secretto
Rua D. José de Barros
Direktion: J. Genonvez

Fortsetzung des 8. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturniers
Jeden Abend grosse Varieté-Vorstellung.
Erstklassiges Café-Konzert-Programm. 2152

Anfang: 21 Uhr

Zu vermieten
Balkon-Zimmer mit oder ohne Möbel, elektr. Licht und Bad vorhanden in der Nähe des Luz-Bahnhofes. Rua Maria 32. 2269

Gesucht saubere Köchin
die auch andere Hausarbeiten vorzuziehen kann. — Vorzuzuziehen Vormittags. Rua Haddock Lobo N. 19. 2273

Ordentl. Hausmädchen
für Herrschaftshaushaus bei gutem Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

Deutsches Mädchen
von 14-15 Jahren, der Landessprache mächtig, für Kontor- (Dienst) sucht. Rua Aurora 123.

Gasofen
mit 3 Löcher, auf den Tisch zu stellen, ist billig zu verkaufen. Rua Maria Antonia 96.

Einfach möbliertes Zimmer
elektr. Licht und Bad im Hause, zu vermieten. Preis mit Morgenkaffee 400000. Alameda Cleveland 91. 2272

Zu vermieten
ein Haus in der Avenida Stella N. 37, enthaltend ein-n Saal, zwei Schlafzimmer, Esszimmer, Küche, Baderaum und Dienstbotenstube, Porzellan-Gasofen und elektr. Licht. Zu erfragen Rua Umberto I. 62, Villa Marianna.

Kostümkleid
wird verb. zu Gunsten des Roten Kreuzes. Loso à 28000 vorhanden bei Schwester Paula, Deutsches Hm, Rua Conselheiro Nobis 9. 2262

Mädchen
von ungefähr 15 Jahren, das portugiesisch spricht, für leichte Hausarbeiten und Aufsicht von zwei Kindern gesucht. Alameda Barão de Limeira 29. 2263

Deutsche
Kinderliebend und erfahren in Nischen, Pflanz- und Hausarbeiten, sucht Stellung als Kinderfräulein od. zur Pflege einer Dame. Offerten unter „K“ an die Exp. ds. Bl. 2265

Defekte Köchin
sucht Stellung in Herrschaftshaushaus od. Republik. Rua Barra Funda 137.

Zu vermieten
ein dreiflügeliger unmoblierter Saal für ein oder zwei anständige Herrn. Bad kalt und warm nebst Licht im Hause. Dasselbst ein kleines möbliertes Zimmer. Rua Aurora 43 (Sohr.) 2256

Frau
sucht tageweise Beschäftigung. Waschen, Hausreinigung u. s. w. Gef. Off. erbeten unter M. F. an die Exp. ds. Bl. (gr.)

Gesucht
deutsches Hausmädchen welches auch bei Tisch servieren kann. Zu erfragen vormittags Rua Haddock Lobo 49.

Für ein besser situierten Herrn
ist ein **elegant möbliertes Zimmer** mit allen Bequemlichkeiten in nächster Nähe der Stadt zu vermieten. Avenida Brig. Luiz Antonio 15 A.

Frau
sucht Beschäftigung irgend welcher Art ausser Kochen. Off. unter „K. 100“ an die Exped. ds. Blattes. 2247

Ein schönes, helles **möbliertes Zimmer** an einen Herrn zu vermieten. Rua dos Gusmões 74. 2241

Ein Junge
zum Aufräumen und Wegemischen für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.

Deutsche Gouvernante
zu drei Kindern gesucht, Rua Marquez de Itú 107.

Gesucht
für alle Hausarbeiten täglich von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags eine deutsche Frau oder Mädchen. Rua Victorino Carmillo N. 64. 2254

Banco Alemão Transatlantico

Gegründet: 1896 :: Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank :: Gegründet 1886
 Vollengezahltes Kapital 30 000.000 Mark — Reserven ca. 9.500 000 Mark

Rio de Janeiro — **S. Paulo** — **Santos** — **Petropolis**
 Rua da Alfandega 11 — Rua Direita 10-A — Rua 15 Novembro 15 — Av. 15 Nov. 800

Telegramm-Adresse: „Bancalemán“

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für
 Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:	Auf unbestimmten Termin:
für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.	Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach 6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a.
„ „ „ 2 „ 4 „ „ p. a.	
„ „ „ 3 „ 4 1/2 „ „ p. a.	
„ „ „ 4 „ 5 „ „ p. a.	
„ „ „ 5 „ 6 „ „ p. a.	
„ „ „ 6 „ 7 „ „ p. a.	
„ „ „ 7 „ 8 „ „ p. a.	
„ „ „ 8 „ 9 „ „ p. a.	
„ „ „ 9 „ 10 „ „ p. a.	

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grand billigster Tarife.

CASA ALLEMA DE FERRAGENS
GUILHERMOS RAMOS & IRMAOS
 Rua S. Bento Nº 70 — S. Paulo

Filiale Braz
 Av. Rangel Postana 143

Bestes Sortiment in
 Haushalt
 Küchenartikeln
 sowie
 Eismaschinen und
 Eisschränke
 Wasch-Wringel
 maschinen
 Messerputz- und
 Fleischschneide-
 maschinen
 Gas-Kochherde
 etc., etc.



bei
 billigsten
 Preisen

Bar Quinze :: Ao Quinze
 Bar und Restaurant
 Rua 15 de Novembro N. 59 :: Telephon N. 3062
 Geöffnet bis 1 Uhr nachts
 Bestfrequentiertes Frühlücks-Lokal im Zentrum der Stadt
 Grosse Auswahl in warmen und kalten Speisen
 Bestsortiertes Lager in ausländischen Weinen u. Likören
 Spezialität in:
 Eisbeinen und Wienerwürstchen mit Sauerkraut.
 Vorzügliche Germania-Schoppen à 200 rs. — Steinhager Urquell
 von H. C. König. — Brøndum, Aarhus und Aalborg Aquavit.
 1966 **MARIUS AAGAARD.**

Lotterie von São Paulo
 Ziehungen jeden Montag und Donnerstag
 unter Aufsicht der Staatsregierung
N. 32 Rua Quintino Bocayuva N. 32
 Reihenfolge der Ziehungen im Mai 1915

1967	Montag, 31. Mai	20 000\$	1\$300
20 Contos für 1\$800			
Mai 1915			

563	31. Mai	Montag	20 000\$	1\$300
-----	---------	--------	----------	--------

Bestellungen aus dem Innern, die von dem betreffenden Betrag und dem Gelde für Porto begleitet sein müssen, sind zu richten an die General-Agenten:
 Julio Antunes de Abreu & Co., Rua Direita 39, Caixa 187, São Paulo. — Carlos Monteiro Guimarães, Vale Quem Tem, Rua Direita 4, Caixa 167, São Paulo. — J. Azevedo & Co., C. sa Divaes, Rua Direita 10, Caixa 26, São Paulo. — Am-neo Rodrig es dos Santos & Co., Praça Antonio Prado 5, Caixa 166, São Paulo. — J. U. Sacramento, Rua Barão de Jaguará 15, Caixa 71, Campinas

Schmidt, Trost & Co.
 SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertrieb von
 Maschinen & Apparate — Anlagen & A. U., etc.

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.



Portland-Zement Germania
 seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Alle Arten von Bedarfsartikeln, Strohmetall und Rundisen für Zementbohlen in allen gängbaren Nummern, Eisenplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Bergmann-Elektrizitätswerke, A-G., Berlin
 Sämtliche Materialien für elektrische Licht-, Kraft- und Telephon-Anlagen.

Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr
 Rohrmaschinen und Wasserleitungsrohre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Aktiebolaget Finshyttans, Fi shyttan 1903
 Komplett Wasser- und Turbinenanlagen.
 Agenten der Mannheimschen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.

DEPOSITO NORMAL
 GEGRÜNDET 1878

Nene Sendung eingetroffen:
Pará-Nüsse
 ausserdem vorrätig alle Sorten
 Käse
 Delikatessen
 H. Schinken
 Salzheringe etc.

Dr. H. Rüttimann
 Arzt und Frauenarzt
 Geburtshilfe und Chirurgie. Mit
 langjähriger Praxis in Zürich,
 Hamburg und Berlin.
 Konsultorium: Casa Mappin, Rua
 15 de Novembro 26, São Paulo.
 Sprechst. : 11-2 und 2-1 Uhr.
 Telephon 1941 1925

Dr. Worms
 Zahnarzt
 Praça Antonio Prado No. 8
 Caixa „A“ — Telephon 2557
 912 Sprechstunden 8-3 Uhr

Dr. Senior
 Amerikanischer Zahnarzt.
 Rua São Bento 51, S. Paulo
 Spricht deutsch. 1890

Hôtel Rio Branco
 Rio de Janeiro
 Rua Acre 25
 (an der Avenida und dem An-
 legplatz der Dampfer)
 — Deutsches Familien-Hotel —
 Mässige Preise. 2135

Hôtel Forster
 Rua Brigadeiro Tobias No. 23
 S. PAULO 1884

Dr. Lehfeld
 Rechtsanwalt 1895
 etabliert seit 1896. — Sprech-
 stunden von 12-3 Uhr
 Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
 São Paulo

Magere und Blutarme

ANTES
 COBA



DEPOIS
 COBA



wollt ihr die, kräftig u. gesund werden, Stärke und Schönheit besitzen, so gebraucht
Gottas Tonicas Vallor
 (Vallorstonische Tropfen) welche ganz bestimmt den Magersten dick machen, das Blut desjenigen, der selbst an grosser Blutarmut leidet, wiederherstellen und dem Hässlichsten gesundes Aussehen und Schönheit geben. Die GOTTAS TONICAS VALLOR vermehren das Körpergewicht in 40 Tagen um 4 Kilo; entziehen die Brust und den Busen und stärken die Lungen; sind das mechanische Öl des menschlichen Körpers; ermüdeten die Entmüdigten und heilen die Unheilbaren. — Preis für das Glas 2\$000. Die Tropfen sind anerkannt, analysiert und zum Verkauf zugelassen von der Generalinspektion der öffentlichen Gesundheit von Brasilien und von Bern. — Jeder Bestellung muss für den Versand 1\$000 beizufügen sein. — Niederlage in der
PHARMACIA VITALIS :: Rua Mauá No. 117-A

Hotel Forster
 23 - Rua Brigadeiro Tobias 23

Als Familienpension empfehlenswert wegen seiner vorzüglichen Küche, schönen Zimmern u. Sälen mit allem nötigen Komfort und ganz besonders wegen der der Krisis entsprechenden mässigen Preisen.

Wilh. Gronau Institut für Bäder und Massagen ::
 Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100

behandelt sämtliche Leiden und Schwächezustände nach der **Naturheilmethode** und erzielt namentlich **gute Erfolge** bei den verschiedenen **Nerven- und Verdauungsleiden**, bei Asthma, Rheumatismus; bei Haut- und Geschlechtsleiden nebst ihren Folgen; bei Arteriosclerose und Quecksilbervergiftung; bei Schwächezuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklappen, kalte Füsse, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf), Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit), Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedenen **Frauenleiden**. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für **Schönheitspflege in Erinnerung**. 1916

Restaurant und Konditorei Miguel Pinoni
 N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
 Kinema-Konzert unter Leitung des Restaurants bis 1 Uhr.
 :: des Maestro Catani :: Diese Preise sind nicht erhöht.
 Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1965

Polstermöbelfabrik von Max Schneider
 Rua José Bonifácio 12
 São Paulo

Spezialität:
Japanmatten sowie Lederimitationen
 — Stets grösseres Lager — 1519

Baumwollspinnerei „Saude“
 Pereira, Estefno & Co.

Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, ge-dreht oder mercerisiert für Kettnarne, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke.

Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)

Schwedische Heilgymnastik und Massage
 Behandlung im Hause des Patienten. Orthoedie und allgemeine Handmassage. Friktion-Massagen mit Quecksilber u. Friktion-Massagen mit Franzbranntwein für Rekonvaleszenten.

Spiziasystem Es wird gebeten, die Meinung des Arztes mitzubringen. — Schwedische Heilgymnastik für Missgestaltungen und Fehlen allgemeiner Körperentwicklung.

Arthur Linderdahl
 Grand Hotel Suisso — Largo do Paysandu 38 — Telephon 1731

Oesterreichisches Hotel
 Inhaber: **Franz Kosuta**
 beim Theatro São José am Viadukt

Deutsche und österreichische Küche.

Monats-Pension	5\$3000
Einzelne Mahlzeiten	2\$8000

Reinliche Zimmer :: Stets frische Antartica-Chops
 2063 Oesterreichische Weine

1920 Die Marken

CHAROTOS Stender's

Coquisias, Alfredos, Havanezes, Excelsior, Luzinda, Pedrita, Lola N. 2

sind überall zu haben.

Die deutschen Truppen in den Karpaten.

Mit denselben treuherzigen Liedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingezogen sind, kommen unsere Regimenter und Ersatzmannschaften in die kleinen ungarischen Städte herbeimarschieren und bringen außer ihrem schweren Gepäck ein großes, unverlierbares Stück Heimat mit in die Karpatenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viel sind vor diesen neuen Ankömmlingen für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist dasselbe geblieben: starke, getreue, fröhlich gelaunte Männer in Reih und Glied, die meisten mit einem solchen Ueberschuss an Frische und Munterkeit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ersten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angesteckt und fortgerissen werden. In ihren festen Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem deutschen Reich verbündeten Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Aultreiben erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von seinen heimischen Gewohnheiten hineinzutragen, wie er von ihnen amümt. Auch in der fremdesten Fremde. Und dieses östliche Karpatenland ist für den deutschen Soldaten zwar Fremdesland, aber doch Fremde. Wen er

uch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichensprache zu dem Verständnis einzelner Wörter lurchgekundschaftet, so muß er beim nächsten Laden wieder umlernen, denn jeder eine spricht nur ungarisch, der andere nur ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als gelehrte Dolmetscher den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen — unvergeßliche Charakterköpfe, vom Johannes bis Ischarioth, angetan mit Kasten und Schabbesdeckel und Knabe wie Greis mit der langgedrehten Locke vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewitzt, sich nicht jeden Preis verschreiben zu lassen.

Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgebuchete alte Hauptstraße, auf der sich der Trödelmarkt abspielt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abzweigend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen, gekreuzt und durchschnitten von der schmalen geraden Bahnhofsstraße. Ueberall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bescheiden, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anspruchslos, unbeholfen, mit schlechten Dächern und albernem Verzierungen aus der Formensprache der entlegensten Stile. Ueber die flache Masse

der Wohn- und Geschäftsstadt ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermütiges Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Landesbank. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbaut oder von den Ausgebirgen krasser Nützlichkeit in den Sehlanten gestellt.

Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgeweichten Marktstraße wimmelt es von den wunderbarsten Gestalten. Man glaubt zuerst eine Herde von Fabeltieren zu sehen. Das sind die Ruthenen, die in ihren schmutzigen weißen Ziegenfellen aus den Dörfern kommen und langsam aussuchend von einem Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsbude vor die andere treten. Den Männern fällt aus der Pelzmütze das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer: über dem Ziegenfell eine große schwere Kiepe, die bloßen Beine in plumpen Wasserstiefeln, gehen sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Beide, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei bäurischen Schmuck und schöne farbige Stickereien, auch sehr ausdrucksvolle bunte Säume und Besätze. Aber die städtischen Trödelbieten ihnen zu billigen Preisen die übelste Fabrikware an, triviale Stickmuster, meeleute Blechbrochen und Glasperlen, und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf

einen kümmerlichen Tauschhandel ein. Mitten auf diesem östlichen Theater bummeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, so lange sie dauern. Bald heißt es weitemarschieren in die armseligen Dörfer, in denen kein Laden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeiten des Waldgebirges, wo es, ohne Uebertreibung, noch Wölfe und zuweilen noch Bären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde!

In der Heimat, in der Heimat...
 C. M.

Der indische Aufstand.

Ueber die von den Engländern sorglich verheimlichten Vorgänge in Indien veröffentlicht „Tamin“ in Konstantinopel aus indischen Blättern eine Blütenlese, die besonders die in Südinien weitverbreitete Aufstandsbewegung betrifft. In ganz Indien herrscht eine täglich zunehmende Unsicherheit; große Banden durchziehen plündernd und raubend das Land, die Obrigkeit ist machtlos. Die Banditen treiben sogar Steuern ein. Vorgänge dieser Art werden aus Hogli bei Kalkutta und Dandibur gemeldet, wo nach Hunderten zählende Banden ohne Furcht vor der Polizei die Häuser der Reichen vollständig ansplünderten. Aufstände ersten Charakters werden ferner aus Barisal und Firnsipur bei Lahore berichtet. In Barisal waren zwei anarchische Gesellschaften namens Wakka und Antschilan am Werk. Von ihnen ausgehende zahlreiche Bom-

benattentate verbreiteten Schrecken unter den englischen Beamten und Offizieren. In Firnsipur gelang es, sieben Aufständische zu verhaften. Die Untersuchung stellte fest, daß der Aufstand von auf kanadischen Boden lebenden Indem vorbereitet war, und daß von dort die Waffen beschafft waren. Durch Aufhebung der Truppen, besonders des Regiments Ratan, sollte der Stein ins Rollen gebracht werden. Die Führer sammelten zahlreiche Anhänger in Madras und verteilten sie über das ganze Land. Da die Engländer von dem geplanten Raube von Regierungsgeldern in Mogah rechtzeitig Kenntnis erhalten hatten, mußten die Verschwörer rechtzeitig losschlagen. Viele Führer fielen in die Hände der Engländer. Bei Alughar wurde die Bahnlinie auf eine Strecke von 500 m zerstört und dadurch ein Zug zum Entgleisen gebracht, in Delhi wurde die Zitadelle durch Bomben beschädigt. Vorgänge dieser Art und Aufstände kleineren Umfangs werden aus vielen Gegenden gemeldet.

Konsulatswegweiser.

DEUTSCHLAND. — Dr. von der Heyde, Rua Boa Vista 4.
OESTERREICH-UNGARN. — Ch. von Rémy, Avenida Luiz Antonio 211.
SCHWEIZ. — Achilles Isella, Rua Visconde Rio Branco 43.
HOLLAND. — Cäsar Hoffmann, i. V., Rua S. Bento 81.
SCHWEDEN. — E. Waller, Rua Maranhão 1.
DAENEMARK. — A. von Bülow, Rua S. Bento 81.

Diario Allemao

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SAO PAULO“

N. 124

Domingo, 30 de Maio de 1915

N. 124

Serviço telegraphico

do

Diario Allemao

via New York e Buenos Aires

BERLIM, 29 — A imprensa londrina continua nos seus ataques ao gabinete não obstante a sua recomposição. Depois da saída do almirante Fisher os mais pesados ataques estão sendo dirigidos contra lord Kitchener, ministro da guerra.

BERLIM, 29 — Os turcos impediram o desembarque dos aliados em Dubrun e Coritza causando-lhes grandes perdas, apesar que o fogo da esquadra protego a operação.

BERLIM, 29 — Os italianos desembarcaram importantes forças na ilha de Rhodes.

BERLIM, 29 — Um submarino allemao afundou o vapor inglez «Spenny Moor» nas alturas de Orkney.

BERLIM, 29 — Hoje a Alemanha enviou resposta preliminar á nota norte-americana sobre o caso do «Lusitania», exigindo a confirmação ou desmentido se o «Lusitania» levava munições a bordo. Em posse dessas informações, a Alemanha dará a resposta definitiva.

BERLIM, 29 — O representante do ministro da guerra declarou, numa sessão da comissão militar do Reichstag que os preparativos para a campanha do proximo inverno estão promptos.

BERLIM, 29 — Fallando sobre a situação internacional o chanceler do imperio no Reichstag disse que a traição da Italia ficara gravada, com letras sangrentas no livro da historia. Foi o regimen do populacho que forçou a Italia á participação na guerra.

BERLIM, 29 — O almirante allemao von Usedom substitue o general Liman von Sanders que foi ferido no commando das forças ottomanas que operam nos Dardanellos.

BERLIM, 29 — Duzentos carneiros em Glasgow fecharam as suas casas por falta de gado de corte.

BERLIM, 29 — Os couraçados inglezes „Triumph” e „Majestic”, foram afundados nos Dardanellos, por um submarino allemao chegado do mar do Norte, atravessando o mar Mediterraneo e fazendo 2.400 milhas nauticas, sem renovar a gazolina.

Os submarinos allemaes appareceram no canal de Suez.

A Turquia declarou-se em estado de guerra com a Italia.

BERLIM, 29 — A cidade de Przemysl está completamente cercada depois de tomadas as alturas de Chotynice Kruszowice.

Comunicam officialmente de Constantinopla que em Gobritza apoderamos-nos de 5 veleiros carregados de provisões.

BUENOS AYRES, 29 — A «Gazeta Militar do Chile», attaca com vehemencia a Italia por causa da sua entrada na guerra.

Telegramma official

O quartel general allemao comunica em data de 28:

Os francezes durante as inuteis tentativas para romperem as nossas linhas nas proximidades das alturas de Lorette, perderam desde o dia 9 de Maio 1.464 prisioneiros, entre elles 14 officiaes e 6 metralhadoras. Os ataques parciais tentados pelo inimigo esta tarde, ao sudeste dessas alturas, foram repellidos com vantagem para os nossos.

Continuam os combates perto de Ablain e St. Nazaire.

Na floresta Le Pretre nossas posições foram atacadas após longo preparo de artillaria, succedendo-se encarniçados combates, soffrendo os francezes serios reveses.

Uma trincheira pertencente a nossa posição ao sudeste de Mertzeral foi occupada pelo inimigo.

Repellimos facilmente ataques perto de Reissackerkopf e ao norte de Mühlbach.

Um destacamento de 18 aviadores francezes atacou hontem, a cidade aberta de Ludwigshafen, matando e ferindo diversos civis. Prejuizos materiaes pequenos. O aeroplano foi abatido a este de Neustadt. O tripulante que era o chefe da expedição foi aprisionado.

Na região de Epinal um avião allemao forçou um avião francez a aterrar, além disso conseguiu lançar fogo nos quartéis de Gerardmer, sendo o ataque bem succedido.

Aos dois lados da entrada de Rosieny a Eyragola fizemos 3.120 prisioneiros. Nos outros pontos, no theatro da guerra do nordeste repellimos ataques nocturnos.

Afim de sustar a nossa offensiva no campo de sudeste os russos relieram grandes forças dos outros pontos da linha de combate e fizeram contra-ataques na margem este do rio San.

Perto de Seniewa os russos conseguiram fazer recuar algumas fracas divisões austro-allemaes, tomando-lhes seis canhões.

Em todos os outros pontos a contra-offensiva foi repellida.

Ao nordeste de Przemysl, continuamos a avançar por dois lados do rio Wiseniza.

Na Galicia Central desde o dia 25 de Maio fizemos mais de 9.000 prisioneiros capturando 25 canhões e 20 metralhadoras.

Comunicação official

O quartel general austro-hungaro comunica officialmente em data de 28:

Perto de Drohobycz, na região de Stry tomamos em combates victoriosos as posições inimigas apesar das serias resistencias das novas tropas russas.

Nas fronteiras do Tyrol os italianos suspenderam o bombardeio das nossas posições.

A conquista de Santa Catharina

O que pretendem?

Toda a imprensa germanophoba desta Capital reeditou o «conto» que a «Gazeta de Noticias», do Rio, começou a publicar sobre a phantastica pretensão dos allemaes em conquistarem por meio das armas, os Estados do Sul.

Trata-se do «eterno perigo allemao», novamente espalhado por pessoas vindas

do Paraná e Santa Catharina, pessoas anonymas, só conhecidas da «Gazeta», porque esta tem o privilegio de conhecer e tratar fidalgamente os que se occultam que não sabem dizer como se chamam, que não tem emfim um nome.

Os que denunciam e affirmam o que dizem devem declarar publicamente quem são, qual a sua responsabilidade moral, para que essas affirmativas possam merecer o credito preciso.

Qual o criterio de uma imprensa que pomposamente annuncia certos factos, firmada no testemunho de varios telegrammas recebidos, de varias pessoas, mas cujas assignaturas não publica porque teme talvez que appareça entre ellas alguma de pessoa que mereça conceito social e que se apresse logo a contestal-a por apocrypha?!

Agarram-se como prova da sua falsa accusação, ao já tão decantado facto de nesses estados fallar-se mais a lingua allema que a portugueza. E' tão estulta esta allegação, que apenas expomol-a, para esclarecel-a aos nossos patrios, brasileiros sensatos.

Todos sabem que só o Estado de S. Paulo, cujos governantes dirigidos por uma sabia e patriótica orientação governativa tem desenvolvido em larga escala e instrucção publica, desdobrando-a e aperfeçoando-a dia á dia com esse criterio e sabedoria proverbiaes nos homens desta terra.

Referindo-nos sómente á instrucção popular por que é o motivo que ocorre no momento, S. Paulo tem sido a fonte onde todos vêm buscar os elementos valiosos para poderem modelar com vantagem o seu mechanismo escolar.

E além de outros Estados, que não vem á pelo notar, o de Santa Catharina, tambem veio buscar aqui, em tempo que muito perto está desta data, os recursos para a reorganização da instrucção publica.

Até então era sabido que em Santa Catharina como ainda hoje em muitos Estados da nossa federação, o professorado no interior era exercido por individuos incapazes, quasi analfabetos e de um trato excessivamente rude, fazendo sempre valer o seu prestigio com a palmatoria. Era, como traduzimos na nossa pittoresca linguagem. O professor da roça e a autoridade da «Santa Luzia», que faziam a escola.

Ora os allemaes de Santa Catharina e Paraná que desejavam para seus filhos uma educação menos severa e uma instrucção que se dilatasse quanto possivel, além do quasi analfabetismo, não quiseram confiar-os a esses ignorantes, fortemente amparados pela politicagem e recorreram ao governo que lhes respondeu com o mais desassombado descaço.

Viram-se então na contingencia de fundarem escolas suas, onde tudo se apprendia, menos a lingua portugueza, por que não a sabendo, não queriam ensinar-a errada.

Quando ao facto das autoridades tambem serem allemaes é até irrisorio discutil-o; porque sendo ellas de nomeação exclusiva do nosso governo não entra na cachola do mais broncho, que elle fosse por o beneplacito ou as nomeasse por indicação do governo de Berlim. Portanto se existem autoridades estrangeiras nessas terras é por culpa tão sómente daquelles que nos governam.

Esses amigos da «Gazeta» que vivem no seio da colonia allema de Santa Catharina, acreditamos que por uma perturbação mental das muitas que se tem creado pelos choques da guerra, se tinham enganado e lhe fallassem em Anitopolis, ao emvez de confessarem que vivem nas largas avenidas da famosa Parisopolis.

Esses individuos que se mostram como sombras, verdadeiras abantemas, não serão capazes de se tornarem homens e virem provar, não com o testemunho dudoso do seu depoimento, mas com provas que possam jamais ser refutadas, o valor da sua affirmação.

Elles serão incapazes de fazerem-n'o em face dos meus patrios, em nome do brio e da honra, porquanto bem sabemos que esses amigos são phantasmas ou creaturas de baixa moral que se agacham para que a nossa amada patria os não repudie como filhos indignos.

Movimento revolucionario. Os taes amigos sem nome, puderam observar certos factos que os induziram a crer no preparo de alguma revolução.

E' admiravel, nem elles mesmos affirmam, foram induzidos a crer por certos factos que não determinam, suppuzeram, sonharam, ante-viram talvez numa crise de hysterica allucinação. E com esse argumento querem provar; como se presumpção fizesse prova.

Não, senhores amigos da «Gazeta», o crime pode-se presumir, mas a presump-

ção não faz a prova do crime, não basta a allegação do delicto, é preciso uma prova, evidente, substancial, incontestavel, que affirme o facto criminoso. E' doutrina vencida em direito e que não admite discussão.

A presumpção dá lugar ao inquerito que é a investigação e a prova substancial colhida, insophismavel, condemna ou absolve o réu, se o esnaga ou se o innocenta.

No caso presente, o facto assemelha-se a brincadeiras de garotos, que approvitando, á noite, uma brisa mais forte, «soltam um papagaio» a cuja cauda ataram uma lanterna e o povo embasacado, que só vê a luz, comenta, falla, conta ao visinho que não vio e no dia seguinte a localidade inteira affirma que uma estrella movel, de desmedida grandeza, um astro desconhecido e esquisito appareceu brilhando na negrura dos ceus e para dar mais valor ao seu testemunho dizem que até os astrologos, os graves homens serios do observatorio, lhes mediram a orbita e tomaram o seu peso.

Eis em que se resume a denuncia da «Gazeta»: «Um papagaio, soltado em noite escura por garotos desconhecidos. Quem chefiava o exercito conquistador.

E' curioso! Dos officiaes allemaes transformados em colonos, se conhecem a profissão, o encargo de cada um no movimento revolucionario, as respectivas gradações militares. Mas os nomes?! Queremos os nomes, que era o mais facil de saber?! Como se chamam? Que o digam os sabios da escriptura ou o sr. Delcassé.

Serviço de espionagem
Justamente espalhado por todos os cantos do paiz (não diz, se sómente do paiz de Santa Catharina) era por todos conhecido tanto que o annunciam com precisão mathematica. Mas os espiões?! Os Scherlocks, descobriram a mecha, mas não sabem do cebo!

A campanha do Contestado.
A lenda dos jagunços não é verdadeira. Foram os allemaes que atearam a lucta, para fingindo servir os interesses dos politiqueros de Sta. Catharina, darem tempo a que aqui chegassem as frotas de Guilherme II.

Deve estar contente com isso o formoso Estado do Paraná. A guerra europea foi uma taboa de salvação por que permittiu descobrir-se a conspiração allema, provando-se com isso a calumnia que assacaram contra a sua honra e o seu brio de ser fomentador das desordens no territorio contestado. E' mentira, é falso, os «boches» é que queriam roubar um pedaço do Brasil para a Alemanha e um palmo do Paraná para Santa Catharina.

Essa é a verdade nua e crua pois affirmaram-n'o os brasileiros de Paris, os filhos do «pouco auxilio».

A reportagem aguçou o sentido.

O governo toma providencias.

Corre a phocaria em busca da nova sensacional, mas como neste tempo ainda faz calor no Rio, procura a lebre nas casas de choopp. E' mais agradável.

O ministro Calogeras officia ao seu collega da guerra e ao «Anjo da Paz» que habita o Itamaraty.

Corre para lá a baderna, mas esbarra diante do silencio mais profundo, retorna e vae á Praia Vermelha, lá...
No Ministerio da Agricultura, onde o sr. Pinheiro Machado amarra a cara desconfiado, pelo interesse com que aquella gente, procura uma photographia de Anitopolis e lhes declara que fornecerá photographias de outros nucleos, menos de qualquer um de Santa Catharina.

E' que o sr. Pinheiro Machado percebeu, provavelmente o fim especulativo do pedido e não quiz assumir a responsabilidade de fornecer documentos officiaes, para explorações pouco justificaveis.

Foi um funcionario zeloso, o que muito honra a sua classe.

Mas para que a diligencia não ficasse nesse redondo fiasco, um companheiro da gente da «Gazeta», lembrou-se de contar que na secretaria do Exterior obteve a confirmação de que o sr. Calogeras officia sobre o assumpto ao seu collega. Não diz de quem obteve tal affirmativa mas não será difficil descobrir, se reparar-mos que nesta comedia, ninguém tem nome, foi por tanto um illustre sem nome.

Esta é que não podemos engulir, porque das duas uma, ou na nossa chancellaria, onde o segredo deve ser a alma dos negocios diplomaticos, anda tudo á matroca, a ponto de existirem funcionarios indiscretos ou então a «Gazeta» falsou a informação do funcionario, o que é mais accetavel, maxime numa terra onde até se fabricam interviews. Devenos irisar ainda, que no contestado durante a

campanha, até o ultimo assalto, não foi encontrado entre os jagunços nem um só allemao ou mesmo TEUTO-BRASI-LEIRO.

Por estes rapidos commentarios, verifica-se a completa destruição dessa noticia publicada com evidente MA' FE' e tão verdadeira, quanto a tal affirmativa da existencia de uma estação radiographica, mantida pelos srs. Theodor Wille & Cia., alli na avenida Rio Branco, mesmo ás barbas do nosso governo.

Não podemos porém, atinar com o fim que procuram alcançar os inimigos da Alemanha, arriscando-se com semelhantes ballesas ao mais estrondoso ridiculo.

A perversidade é tão manifesta, que nos revoltamos e nos sentimos obrigados, como brasileiros a calarmos a gargalhada que a BLAGUE em nós provocou, para perguntarmos a esses patrios sem a miúma sombra de patriotismo, o que querem obter com a sua intriga mesquinha, que tão justamente, pode maguar a estima de um povo amigo, em satisfação exclusiva dos interesses dos que andam por toda a parte pedinchando um auxilio e uma protecção, para que possam obter uma victoria que dia a dia mais lhes foga.

Arre. Nem o Brasil escapa ao peditorio.

Promette o jornal do sr. Medeiros e Albuquerque, dar detalhes dessa obra «infernal» que os allemaes pretendiam realizar em Santa Catharina e nós anciosos, aguardamos esses detalhes, esperando que elles venham acompanhados, não de palavras occas, de phrasas sem nexos, como as da noticia que respigamos, mas de provas incontestaveis, de testemunhos insuspeitos de pessoas que mereçam fé, pela elevação moral de seu caracter; mas não com os costumeiros embustes que: OUVI, NOS INFORMARAM, ALGUEM DISSE A CICRANO, QUE OUVI DE BELTRANO—QUE POR SUA VEZ TAMBEM OUVI DE UM OUTRO QUE NÃO CONHECE—numa escala interminavel em cujo termo, que não existirá nunca, encontraremos o autor dessa novella de que os allemaes são os ultimos a saber.

Embora que disso não usemos, são muito nossos conhecidos os taes informes: FULANO NOS CONTOU? CONSTA, DISSERAM, UMA IMPORTANTE FIRMA DESTA PRAÇA RECEBEU TAL TELEGRAMMA e quicandas maldades com que muitos procuram engodar a ingenuidade do povo.

O illustre ministro da Alemanha, como era natural não foi poupado e se S. Exc. — a acreditar-se na «Gazeta» — pretende abrir inquerito em sua colonia para conhecer a veracidade de tal informação, faz muito bem, cumpre o seu dever rebatendo as injurias e desfazendo as intrigas mesquinhas com que procuram despertar o odio dos brasileiros contra sua nobre patria.

Não discutamos mais; que venham as provas honestas, esmagar os allemaes sob pena de ser tida a «Gazeta» como um jornal deshonrado, no juizo dos homens de bem.

Venham as provas e depois nos digam senhores em face dos nossos concidadãos o QUE PREENDEM. H. P.

Aos homens de bem e de consciencia pura

Que se diria de um homem que vendo um seu semelhante atacado traiçoeiramente por 5 se conservasse de longe vendo-o cair espalhado na lucta, sem se apiedar da sua sorte? Um tímido, talvez.

Que se diria de um homem que sendo um seu semelhante atacado por 5 traiçoeiramente, e vendo-o cair espalhado fosse ajudar os 5 dando ao moribundo mais algumas pancadas?

Um perverso, com certeza.

Que se diria de um homem que sendo um seu inimigo, a quem nunca tivera a coragem de atacar, forte e rudemente atacado por 5 mas que vendo-o agora fraco e exgotado fosse ajudar a tirar a vida?

Um covarde, sem duvida.

Que se diria de um homem que vendo o seu inimigo causado e quasi morto fosse ajudar a matal-o com o intuito de

apoderar-se depois de objectos que mesmo trazia?

Um assassino e um...

Que se diria, porém, de um individuo que vendo um seu amigo atacado por diversos, vendo-o lutar heroicamente e que de longe sem o socorrer torna-se...

A consciencia de cada um que responda a alma de

Lacchenia.

23 - 5 - 1915.

Calumnias russas

Do quartel da imprensa da guerra noticiosa-se: Uma publicação recente do estado maior russo accusa o estado maior austro-hungaro de ter provocado a propagação de proclamações sediciosas entre as tropas russas.

Leva-se ao vosso conhecimento a seguinte circular do general em serviço e do generalissimo chefe sob o N.º 263, os judeus que habitam a Russia e os agitadores de diversos credos politicos.

Segundo noticias de agentes, tentam espalhar manifestos entre as tropas do campo, convidando-as a aproveitar suas victorias sobre o inimigo do mundo inteiro para dirigir ao governo russo a intimação de realizar os principios fundamentais dos partidos revolucionarios.

Foi percebido que estas encomendas são despachadas, com todas as medidas de cautela, em caixas com fundos duplos ou entre o forro das roupas, etc.

Assig: o substituto do chefe do quartel general, Coronel Pososhow.

Em vista d'esta confissão prova dada existencia de um movimento entre as tropas, não é para admirar, quando o estado maior russo que precisa lutar contra propagandas revolucionarias no exercito, impota-nos a distribuição e a propagação destes manifestos, proclamações, etc.

Elogio de um francez aos submarinos allemães.

No «Journal», publicado em Paris, o engenheiro naval Leboeuf, creador dos submarinos francezes, fez um elogio quasi entusiastico aos submarinos allemães.

Este eminente profissional declara que os feitos dessas machinas de guerra devem ser considerados grandiosos, tomando-se em consideração a força enorme da frota ingleza contra a qual são obrigados a operar.

Lord Grey, o machiavelico ministro e a sua obra.

Está consummada a entrada da Italia na guerra!

A nobre e sensata attitudo que o rei Victor Manoel e seu ministerio manteve durante dez mezes da guerra, foi afinal vencida pelas astuciosas e torpes machinações de lord Grey, que induzio o povo e o parlamento italiano a intervenção da Italia na guerra ao lado dos que sempre a hostilizaram e a desconsideraram!

Por mais que se fallasse nessa intervenção, ninguém, de boa fé deu credito a essa possibilidade, pois a Italia nenhum motivo teve para essa resolução.

As suas questões com a Austria estavam sendo tratadas diplomaticamente e hoje, pelas declarações de Bethmann-Hollweg e Burián, sabe-se que a Austria fizera as concessões plausiveis exigidas pela sua ex-alliada!

Que se passaria então? O livro verde da Italia não faz menção das negociações, nem relata as propostas feitas pela Austria-Hungria, por intermedio da Alemanha, porque?

Hoje, felizmente, para honra do „bar-

barismo" allemão, vê-se que a viagem de lord Grey foi produttiva.

Não teve ella outro fito senão o de evitar que a Italia aceitasse as propostas de Vienna, para, afinal intervir no conflicto ao lado dos paizes alliados, que envergonhados perante o mundo, não sabem como se desvencilhar da tremenda emarscada em que se metteram.

Para isso foi preciso que se desse a Italia além da posse de suas antigas provincias, outras compensações, que, apesar de desconhecidas no momento, devem ser tão grandemente seductorias que ella não hesitou em declarar guerra á sua alliada de hontem e, ipso facto, á Alemanha, que tanto foi sua amiga.

A verdade, porém é que a Italia calçou ingratamente com os pés as innumeráveis provas de amizade que lhe dera a Alemanha e não trepidou em pagar-lhe com esta torpe ingratidão a serie enorme de benefícios que usufruiu com os braços da Triplice Alliança!

Preferiu entregar-se de corpo e alma ás diabolicas machinações da Inglaterra, sem se lembrar que esta, que tem infelicitado todo o mundo, não pôde ver com bons olhos, que o progresso e ordem reinem em qualquer outro paiz que não seja ella!

Agora, que já não ha remedio para o grande mal a que a Italia inconscientemente se entregou, seja-nos, ao menos licito protestar contra os taes feitos diabolicos que, durante toda esta guerra, os alliados commettem em nome da civilização!

Seja-nos permitido tomar como ridicula essa manifestação telegraphica que o sr. Millerand acaba de dirigir aos seus generaes, em regresso pela entrada da Italia na guerra e em que diz que esta „se levanta para entrar ao lado dos alliados em combate pela civilização contra a barbaria"!!!

Na nossa opinião, os paizes que, para mostrar o seu grão de civilização, precisam da cooperação de todos os povos do mundo, mesmo os barbaros africanos e asiaticos, dá bem uma prova do modo porque é cultivada essa civilização, não é preciso deitar mais na carta.

E, para que mais tarde não se inculquem de actos vandálicos e de barbarismo e destruição das bellezas naturaes e artisticas da Italia, fique o mundo desde já sabendo que assim o quizeram os alliados, assim o determinou a arrogante Inglaterra e assim o quiz o povo italiano.

Não se diga ainda uma vez que os „barbaros" allemães destruíram cathedraes, monumentos de arte, etc., para satisfação de seus instinctos destruidores, elles hoje vão se defender contra toda a Europa que, á força, deliberou a sua aniquilação e essa defesa será tanto mais terrivel quanto maior é a vontade dos alliados de destruí-la.

Já não pôde haver tratados deante da ignominiosa e da macabra intenção dos alliados; tudo é letra morta e para a sua defesa a Alemanha e a sua irmã a Austria saberão lançar mão dos mais terribes e diabolicos recursos, sem se importar em absoluto com a censura do mundo que se fez céga para as atrocidades commettidas pelos alliados em nome da civilização e da Liberdade!

(Da „Noticia" do Santos.)

Dialogo

Era a hora da conversa! Satan chegára pontual como um chronometro para não impacientar seu bom compadre. Alguma cousa de anormal havia pois Lord Churchill não apparecia!

Passaram-se vinte e cinco minutos e já Lucifer se ia resolvendo a partir quando subito ouviu-se um «Uff!» Era o homem.

— I'm sorry! disse o lord.

— And I'm tired, dear friend!

— Não me repreendas, porém antes de saber o motivo porque direi, de estar aqui á hora...

— Aposto que discutias algum pagamento...

— Injusto e ingrato!

— Não, digo isso para brincar contigo: sirva ao menos a minha phrase para que te certifiques de que não estou aborrecido de apanhar tanto frio em te esperando...

— Obrigado! Mas, conversemos sobre serios assumptos.

— Acabo de ter longa e detida conferencia com Sir E. Grey!

— ?

— Tratamos sobre questões de alta relevancia.

— Si não é indiscreção...

— Boa, venho justamente narrar-te a conversa e pedir, não só a tua opinião, como tambem e muito principalmente, o teu auxilio.

— Si for cousa que se não opponha aos meus principios...

— Nada! é assumpto de diplomacia...

— Mas, quem superior a Grey para resolver qualquer desses problemas? Eu lhe devia pedir lições, bem o sabes.

— Não ha duvida alguma que elle é mestre, mas ás vezes!

— Estrepa-se...

— Justamente! A's vezes o Grey age muito precipitadamente e o resultado é mau.

— Bem, vejamos do que se trata!

— Lembra-te bem d'aquella maldita convenção que fizemos com a Belgica?

— Sim!

— Ora, os allemães, como sabes, acharam acharam no archivo de Bruxellas as copias dos principaes documentos e denunciaram a existencia de uma convenção entre «Old England» e Belgica, sendo que o «Home Government» negou-lhe a existencia ao que elles fizeram publicar fac-similes em todos os jornaes do Imperio sendo que boa parte da imprensa dos paizes neutros, inflame e miseravelmente, reproduziu esses documentos, cousa que muito concorreu para acabar muito a «piedade» geral em favor desse triste povo que — «si fosse-mo-nos» — já teria desaparecido...

— Como? disse Satanaz admirado, tão interessado estava com as palavras do compadre.

— Sim, os belgas, em favor de quem intervinemos...

— Ah! sim, naturalmente... tens razão! Estava absorpto...

— Bem, essa publicação deu em resultado...

— Um descredito para a Inglaterra e um certo receio para com a Belgica... O povo é assim: confia e desconfia com a mesma facilidade! Confio na palavra belga que dizia ir sacrificar-se em defesa de sua... «honra» e perde a fé vendo que o «pobre paiz neutralizado» era muito confiante em voçes...

— Que? que dizes?...

— Ora! estou hoje com a cabeça! Enganei-me. Dizia que o povo tinha perdido a fé vendo que a Belgica era muito forte, mas que essa fortaleza só se reservava para o „inimigo eventual", como «appellarão» a Alemanha.

— Mas tu fallas da Belgica e empregas o verbo no plural?

— Uma pergunta responderá a tua interrogação: a Belgica fez a convenção seminha?

— Não!

— Então refiro-me aos que a fizeram...

— Com o que então achas justa a invasão da Belgica?

— Eu nada disse a esse respeito!

— Entretanto parece insinuar que a Inglaterra, andou de má fé em tudo, não é facto? E' boa! Não faltava mais nada que agora viesses com essa ideia noval.

Satanaz picou-se com a energia do inglez e atirou-lhe um olhar de relampago.

— Não! define-te! Dize logo que tens alguma proposta mais vantajosa! Falla, confessa, mostra logo... que és!

— Meu caro compadre, amo a franqueza para com aquelles que estão ligados a mim. Mil vezes temos conversado e mil vezes tenho notado em ti uma certa vaidade de que se julga superior ao resto do mundo, onde me reservas um logar de destaque, isso, porém, é engano teu que já devera estar corrigido pois tenho dado bastas provas de argucia.

Não sei para que vives lendo esse esforço, por passar por santo, quando és meu compadre é tão bem quanto eu mesmo, sabes que mal me sabem as santidades...

— Nunca te vi tão rude!

— Ora! E' para desesperar o teu modo de fallares! Em vez de chegares a mim e dizeses que os allemães descobriram a convenção que teu governo houvera feito com a Belgica exclusivamente para lhe assegurar uma oportunidade futura de aniquillar a Alemanha, cousa que de mim não é ignorada, tu vens, como um santarrão disfarçado em «doup de mer», fallar-me de neutralidades da Belgica que teu paiz queria defender em virtude da «fé dos contractos» e outras cousas mais!... E' alvar o que fazer pretendendo levar-me a conta de zote!

— Bem, não fallemos mais hoje: amanhã virci ter contigo.

— Muito bem. Boa noite.

Satanaz desapareceu meio zangado!...

J. M. P.

Crueldades verdadeiras e fingidas

Escreve o nosso correspondente de Berlim:

Na segunda quinzena do mez de Março os russos invadiram o districto de Memel na provincia da Prussia Oriental; uma facha de terreno longa e estreita que penetra

por dois lados em territorio russo e que não é protegida pela natureza. E' facto que essa occupação durou apenas poucos dias, pois os intrusos foram logo expulsos com grandes perdas, mas esses poucos dias bastaram que os russos transformassem em ruinas aldeias não só aldeias florescentes, mas tambem para commetterem os crimes mais hediondos, contra a saude, a vida e a honra da população civil.

O celebre viajante explorador sueco Sven Hedin que visitou Memel logo depois da expulsão dos russos, escreveu ao jornal «Aftenbladet», de Stockolmo:

Cheguei em Memel no dia seguinte a sahida dos russos. Os cadaveres dos cidadãos pacificos achavam-se ainda no mesmo logar onde cahiram. Fallei com mais de uma duzia de civis gravemente feridos. Havia entre elles um rapaz ferido com uma coronhada na cabeça e o burgomestre de Memel por numerosas bayonetadas.

O pae de uma mocinha que foi violentada e que morreu em consequencia da brutalidade soffrida, contou-me os horrores porque passou a sua pobre filha antes de morrer. A mãe envenenou-se com arsenico e o pae desesperado abriu as arterias, sendo salvo pela intervenção de um medico allemão. Não se justifica essa crueldade porquanto, nenhum cidadão de Memel ou os seus subúrbios tomou parte no combate. Europeu civilisado algum; poderá comprehendiver o alcance desse modo brutal dos russos fazerem a guerra.

O que Sven Hedin aqui diz, fica confirmado pelo reporter de guerra do jornal «Vossische Zeitung», Sr. Koschtzki. Elle descreve os soffrimentos dos camponezes dos quaes muitas centenas foram expulsas das casas para marchando em frente das tropas russas, servirem de alvo as balas atiradas pelos soldados allemães. Os russos acreditavam que os allemães não atirassem para não matarem os seus concidadões. Effectivamente uma metralhadora deixou de atirar quando se approximava a população civil empurrada diante da frente russa.

Na pequena aldeia de Mimercatt, as 6 horas da manhã os cossacos, tiraram da cama uma mulher de 75 annos de idade, obrigando-a vestida so com uma camisa a sahir de casa para o meio da rua exposta ao frio enorme que fazia. A mulher de um empregado de estrada de ferro foi violentada por 5 russos, em presença de seu marido e dos filhos. E' justo declarar que alguns officiaes russos tentaram fazer cessar as crueldades mas foram impotentes diante da ferocidade e da indisciplina das suas tropas.

E' essa a gente que combate pela liberdade e pela civilização e com que se alliaram os francezes e os inglezes!

Talvez que movida pela vergonha de taes alliados, a imprensa das potencias de oeste accusa de crueldades sempre novas, os soldados allemães. Querem com isso, os bons alliados da «entente» fazer crer que os allemães não são melhores que os russos.

A differença porém, é esta, que enquanto as crueldades russas podem ser confirmadas, por testemunhos fidedignos, as taes crueldades dos soldados allemães, podem ser constatadas sempre com mentiras. Ha pouco provamos nestas linhas que o sabio francez Bedier, querendo provar por cartas e trechos de diarios de soldados allemães as falladas crueldades, commetteu ao traduzil-os graves falsificações. E isto ficou provado não só pelos allemães mas tambem pelos neutros; que com justiça criticaram acremente, o procedimto pouco honesto de um sabio como quer ser o Sur. Bedier.

O desafio dinamarquez a Clémenceau

Outro dia Clémenceau atirou uma pilula amarga, sem adoçar, á Dinamarca.

Cahiu no collo de Jorge Brandes. Este, longe de engulir a, em nome de seu paiz, enviou ao seu irmão espirital na Franca uma resposta em que a amizade se mesclava com indignação.

«Vos sois uma nação sem orgulho», escreve Clémenceau.

Jorge Brandes responde-lhes:

Vos dirigis a Dinamarca as expressões mais amargas e offensivas por se ter conservado neutral, attribuindo esta neutralidade a medo e cubica — poisque o paiz não pode ter esquecido a mutilação soffrida. Eu, pela minha parte, posso dizer que não me veio a idea querer enriquecer-me, pela guerra, consideraria leitara tomar a Dinamarca parte nesta guerra. Lendo vossa a folha fico sabendo que julgais a Dinamarca obrigada a declarar guerra a Alemanha.

Enquanto o governo dinamarquez possuir ainda uma facha de senso commum não se dará este caso.

Brandes depois falla das feridas que recebeu o paiz em 1864 e não encobre o facto que se segue com olhos vigilantes os acontecimentos ao Norte da Schleswig.

Não obstante, diz elle, consideram todos, que entendem alguma coisa de politica, uma declaração de guerra á Alemanha uma verdadeira loucura da parte da Dinamarca. Em 1864 fez-se a guerra, que não foi declarada pela Dinamarca, com a incomprehensivel confiança numa promessa ingleza que a Dinamarca não ficaria só.

Naturalmente, continua Brandes, a Dinamarca é forçada de defender-se, caso seja atacada. Não está em condições de tomar a offensiva.

Seguem ainda amabilidades pessoais, mas Clémenceau tomou sua esfrega.

Allás devemos todos agradecer a Clémenceau de ter contribuido para esclarecer a situação. O governo é neutro, o paiz e povo são neutros, mas cada homem na sua vida particular tem suas proprias opiniões, inclinações e paixões, as quaes nem sempre consegue reprimir em proveito do proprio paiz. Talvez estudou em Paris, divertiu-se lá, em summa suas sympathias estão naquelle lado; elle o escreve a um francez illustrado o qual na Sorbonne faz passar esta carta de mão em mão; não é para admirar, se Clémenceau pensa fallar á sua missão, se não solicitar apoio desta parte.

Mas sua pilula «Os Dinamarquezes são uma nação sem orgulho, precisam fazer a guerra, guerra contra a Alemanha», teve o effeito de uma bomba. O homem particular, com suas opiniões, inclinações e paixões recolhe-se depressa num buraco de camondongo e o que fica é um povo o qual declara unanimemente: não queremos guerra.

Não é facil a posição dos estados neutros; arrepolha-se, puxa-se de todos os lados — excepto a Alemanha, que conserva-se quieta — Mas os francezes estão em actividade e os russos sempre lastimam que o paiz seja germanophilo demais. «Nowoje Wremja» julga que a Alemanha tem o governo dinamarquez no bolso. Os inglezes contam cada ovo que vai para a Alemanha. Elles são os peiores. Commovente foi por isso um artigo do «Times» em que accentua que o povo inglez devia tratar de comprehender melhor as difficuldades extraordinarias que os estados neutros tem de vencer.

Os que negociam com a Alemanha, diz o Times, commettem tão pouco uma accção criminosa, como os que negociam commosco.

Tambem não se deve imaginar que os governos dos estados neutros estão cobertos as aranhas nas teias espiando se não se lhes offerece um poveio á nossa custa. Elles trabalham, debaixo de circumstancias difficilissimas, unicamente para o bem do seu paiz.

Vê-se que o inglez faz empenho de excitar boa impressão. Da razão de fome á qual queria sujeitar a Alemanha, aqui não fala.

Por isto para a nação dinamarqueza elle é mais perigoso do que o francez com a sua invectiva: «Vos sois uma nação sem orgulho!» A isto o dinamarquez responde com as palavras, que um allemão, com tonções dinamarquezas, preferiu numa occasião.

O paiz, que ha mais de 3 mil annos pertenceu ás mesmas gerações, o que attestam os tumulos historicos, o reino mais antigo da Europa e o unico, paiz que nunca esteve debaixo da sujeição estrangeira, este paiz jamais vencido, é a Dinamarca.

E' este paiz, querido Senhor Clémenceau, este paiz não quer a guerra.

Wotan advertisement featuring a light bulb illustration, the brand name 'Wotan' in a stylized font, and contact information for Companhia Brasileira de Electricidade, Siemens-Schuckert-Werke, Rua Florencio de Abreu 74-76.